

**Bernhard Pabst**

**Die Familie Anckelmann  
in  
Hamburg und Leipzig**

**Gelehrte, Rats- und Handelsherren**

**[Auszug aus Kapitel 6.5 Joachim Anckelmann III.  
Stand 14.04.2004]**

**2. verbesserte und erweiterte Auflage  
Bonn 2004**

**Schriften**  
**zur Geschichte**  
**der Familie Pabst**  
**Bd. 7**

Pabst, Bernhard. Die Familie Anckelmann in Hamburg und Leipzig. Gelehrte, Rats- und Handelsherren. 2. verbesserte und erweiterte Aufl. Bonn 2004 (1. Aufl. Hennef 1999).

© 1999-2004 by Bernhard Pabst, Bonn. Kontakt [Bernhard.Pabst@arcor.de](mailto:Bernhard.Pabst@arcor.de)

## 6.5 Joachim von Anckelmann [III.] (1592-1641) [V c] und seine Nachkommen

Joachim [III.], \* 05.12.1592<sup>1</sup>, der Stammvater<sup>2</sup> der sächsischen Linie über Welsch, Glauch und Walther zu von Lippe und Pabst, zog wie sein älterer Bruder Caspar [II.] zunächst 1604 als Zwölfjähriger von Hamburg nach Leipzig, vermutlich zur Ausbildung in der dortigen Niederlassung des väterlichen Handelsgeschäfts, einer großen Leinwandhandlung. Nach dem Tod des Vaters 1615 ging diese auf Joachim, seinen älteren Bruder Caspar [II.] sowie seinen jüngeren Halbbruder Eberhard [I.] über<sup>3</sup>. Während Caspar in Hamburg das Mutterhaus leitete, führte Joachim in Leipzig eine Zweigniederlassung.

### Joachim Anckelmans erste Ehe mit Catharina Lebzelter (1594-1624)

Am 08.02.1613<sup>4</sup> heiratete er dort Catharina Lebzelter<sup>5</sup>. Die am 27.09.1594 in Leipzig<sup>6</sup> geborene 19-jährige Braut stammte gleichfalls aus einer angesehenen Kaufmannsfamilie. Ihr Vater, also Joachims Schwiegervater, war der „Rath“ (Senator) und Baumeister (der für die städtischen Liegenschaften zuständige Ratsherr) Wolf Lebzelter d.Ä.<sup>7</sup>. Insbesondere die Beziehung zu seinem gleichaltrigen Schwager Wolfgang Lebzelter [II.] (1592-1622) wird für Joachim [III.] - wie wir noch sehen werden - in seinem weiteren Leben bedeutsam werden und lange Zeit bleiben. Wir wollen daher zunächst in einem Exkurs einen Blick auf die Familie Lebzelter werfen.

### Exkurs: Die Vorfahren der Catharina Lebzelter (1594-1624)

Joachim Anckelmans [III.] Schwiegervater Wolfgang Lebzelter [I.] war zum Zeitpunkt der Heirat zwischen Joachim und Catharina 1613 bereits ein angesehener und wichtiger Mann in Leipzig. Geboren wurde der ältere Lebzelter um 1565, gestorben ist er etwa im Juli 1622 in Leipzig<sup>8</sup>. Seit 1600 war er Ratsherr (*Senator*) und Baumeister (*Aedilis*) in Leipzig, d.h. er gehörte zu den Ratsmitgliedern, die für die Verwaltung der öffentlichen Bauten zuständig waren, ein Wahlamt das in der Hierarchie der städtischen Funktionen gleich auf den Bürgermeister folgte. 1587 hatte er - vermutlich in Nürnberg - Catharina Röhle<sup>9</sup> geheiratet, Tochter des Nürnberger Bürgers, Handelsmanns und Mitglieds des dortigen Größern Rat Wolfgang Röhle und dessen Frau Felicitas geb. König, deren Vater Gotthart König, Catharina Lebzelters Urgroßvater, seinerseits bereits „des Größern Rats zu Nürnberg“ war. Joachims

<sup>1</sup> Datum nur bei Becker 1893, Tafel A2. Jahr auch bei Stammtafel 454. Heyden 1925, S. 275. Buek 1857, S. 18.

<sup>2</sup> In Bezug auf den Verf. Kekule-Nummer 2666.

<sup>3</sup> Soweit nicht anders vermerkt, lehnt sich die folgende Darstellung eng an Schlichting I 1937, S. 94 ff an.

<sup>4</sup> So Carmina 1613, Becker 1893, Bem. zu Tafel A2, Note 11a und Schlichting I 1937, S. 97. Das Hochzeitsgedicht von Taubmann 1613 „Super nuptias ...“ nennt - vermutlich irrig - den 8. Jan. 1613.

<sup>5</sup> Der Name bedeutet Fein- oder Zuckerbäcker, der Lebkuchen oder „Lebzelter“ herstellt.

<sup>6</sup> So Becker 1892 a.a.O. und Heyden 1925 a.a.O. SLS II (1928), S. 627 (Nr. 3784) „26.09.1594“.

<sup>7</sup> So Becker 1893 a.a.O., der von „Wolf“ Lebzelter spricht. Heyden 1925 dagegen „Wolfgang“, möglicherweise ein Verwechslung mit dem verstorbenen I. Mann von Catharina (teilweise Katharina) oder eine reine Namensvariante. 1629, fünf Jahre nach dem Tod von Catharina Lebzelter, „verehrt“ eine Elisabeth Lebzelter, verh. mit Thomas Haistein aus Nürnberg, zwei Altarleuchter „der Kirche zu Cleeberg“, Gurlitt Hf. 16 (1894), S. 81.

<sup>8</sup> Die ungefähre Angabe zum Todeszeitpunkt ergibt sich aus dem Schmuck 1623 (Leichenpredigt auf den Sohn Wolfgang Lebzelter [II.]) beigebundenen Nachruf des Rektors der Universität, wo es auf der ersten Seite heisst: „Vix tertius jam Mensis abiit, cum funere elatum vidimus virum in hac urbe amplissimum & prudentissimum, Dn. VVolfgangum Leptzelterum, Senatorem atq[ue] Aedilem honoratissimum, deq. Republica Lipsiensi, per annos integros duos & viginti meritissimum. ...“, frei also: „Kaum ist der dritte Monat vergangen, als wir in Trauer den Tod des hochberühmten und äußerst klugen Herrn Wolfgang Lebzelter, in dieser Stadt Ratsherr und ehrenvoller Baumeister während insgesamt 22 verdienstvollen Jahren gesehen haben. ...“. 16.10.1622 (Todesdatum des Sohns) minus drei Monate ergibt den im Text genannten Juli 1622.

<sup>9</sup> Die Schreibweise schwankt stark. Daneben: Roehl, Rehelein, Rehlin!

Schwiegereltern Lebzelter - Röhle hatten drei Söhne und vier Töchter. Beim Tod der Schwiegermutter am 09.05.1618 in Leipzig lebten davon noch sein Schwager Wolfgang [II.] sowie drei von dessen Schwestern, die ältere Schwägerin Felicitas sowie die jüngeren Catharina, seine Frau, und Elisabeth Lebzelter<sup>10</sup>:

- \* 14.05.1588 † 15.12.1648 **Felicitas** Lebzelter, verh. 16.10.1604 mit Dr. med. Simon Landgraf, praktischer Arzt, fürstlich-sächsischer Leibmedicus, etc. (er \* 1568 Themar, † 13.07.1629 Leipzig)
- \* 1592 † 16.10.1622 **Wolfgang** Lebzelter<sup>11</sup>, Bürger und Handelsmann zu Leipzig, verh. 1613 mit Catharina Volckmar
- \* 27.09.1594 † 20.06.1624 **Catharina** Lebzelter, verh. 08.02.1613 mit Joachim Anckelmann [III.]
- \* 13.11.1602 † 14.08.1659 **Elisabeth** Lebzelter, verh. 29.10.1621 mit dem aus Nürnberg stammenden Leipziger Bürger und Handelsmann Thomas Haistein (er † 15.07.1640)

### **Catharinas ältere Schwester Felicitas Lebzelter (1588-1648)**

Die sechs einhalb Jahre ältere Felicitas heiratete am 16.10.1604 den bereits erwähnten praktischen Arzt Dr. med. Simon Landgraf, der u.a. auch fürstlich sachsen-altenburgischer Leibmedicus war<sup>12</sup>. Die Eheleute hatten zehn Söhne und fünf Töchter, die vermutlich sämtlich in Leipzig geboren wurden. Beim Tod der Mutter am 15.12.1648 lebten davon nur noch:

1. Ernestus (Ernst) Landgraf, im Dezember 1648 in Schleusingen, Kreis Hildburghausen.
2. Friedericus (Friedrich) Landgraf, im Dezember 1648 in Warschau.
3. Felicitas Landgraf, die älteste Tochter, \* um 1605 in Leipzig, † 1626. Diese Nichte von Catharina Lebzelter wurde am 23.11.1622 die zweite Frau von Caspar Anckelmann [II.], Joachims [III.] älteren Bruder (s.o. bei diesem).

Als Simon Landgraf am 13.06.1629 in Leipzig (?) starb und der Krieg bald an die Stadt heranrückte, zog Felicitas verw. Landgraf nach Thorn an der Weichsel und Danzig, wo sie 14 Jahre lang lebte. Michaelis 1645 kehrte sie nach Leipzig zurück und lebte seither bei ihrer jüngeren Schwester Elisabeth verw. Thomas Haistein.

### **Catharinas jüngere Schwester Elisabeth Lebzelter (1602-1659)**

Die jüngste Lebzeltertochter, die das Erwachsenenalter erreichte, heiratete am 29.10.1621 den aus Nürnberg stammenden Leipziger Bürger und Handelsmann Thomas Haistein (auch Heistein, Heystein), der dort am 15.07.1640 starb<sup>13</sup>. Die Tochter Sabina Elisabeth Haistein heiratete am 25.11.1639 den Leipziger praktischen Arzt Dr. med. Daniel Eichholtz, der am 27.02.1646 starb. Die Eheleute hatten sechs Kinder. Die letztgeborenen Zwillinge Caspar und Christian Eichholtz wurden erst nach dem Tod des Vaters 1646 geboren, starben aber beide schon als Kleinkinder 1648<sup>14</sup>.

---

<sup>10</sup> Soweit nicht anders angegeben ist Ort aller Geburten, Tode und Heiraten Leipzig.

<sup>11</sup> Becker 1893, Bemerkungen zu Tafel A 2. unter Note 11a. 2. Abs. verwechselt seine Lebensdaten mit denen der jüngeren Schwester Catharina Lebzelter und gibt irrig an: \* Leipzig 29.09.1594, † ebd. 20.06.1624. Dem wurde in der Erstaufl. – allerdings unter Hervorhebung erheblicher Zweifel - gefolgt, vgl. Vorwort zur 2. Aufl.

<sup>12</sup> Alle Angaben nach der Zusammenfassung ihrer Leichenpredigt in Braunschweiger Leichenpredigten Nr. 3639.

<sup>13</sup> Alle Angaben nach der Zusammenfassung ihrer Leichenpredigt in Braunschweiger Leichenpredigten Nr. 3638.

<sup>14</sup> Als weitere Kinder nennt die Leichenpredigt der Mutter, „Letztes Ehrengedaechtnis ...“ 1659 (Bezugsdatum 14.08.1659): 1. Elisabeth Eichholtz † 1652; 2. Jungfrau Johanna E.; 3. Jungfrau Theodora E.; 4. Daniel E.; 5.-6. die Zwillinge Caspar und Christian.

## Catharina Lebzelers Eltern Wolfgang Lebzelter [I.] und Catharina Röhle

Catharinas Vater Wolfgang Lebzelter [I.] (\* um 1565, † Leipzig ca. 07.1622) war Kaufmann, seit 1600 Ratsherr, später Baumeister, Obereinnehmer u. Landherr. Eine Gedenktafel von 1607, die sich 1896 noch im Leipziger Rathaus befand, ehrt u.a. „CASPARO GREFIO LOBENST. ET WOLFGANGO LEBSELTERO LIPSI= / ENSE ASSESSORIBVUS IVDICII“<sup>15</sup>, d.h. Wolfgang Lebzelter, Gerichtsassessor, vermutlich der hier genannte Wolfgang Lebzelter [I.]. Sein gleichnamiger Sohn war 1592 geboren und daher noch zu jung für das Amt. 1587 hatte er die Nürnberger Ratsherrentochter Catharina Röhle (\* 31.10.1563 Nürnberg, † 09.05.1618 Leipzig) geheiratet<sup>16</sup>, eine Tochter des Wolff Röhle, Handelsmann und des Größern Rats zu Nürnberg und seiner Frau Felicitas König, Tochter des Gotthart König, des Größern Rats zu Nürnberg. Nach der Heirat (wohl in Nürnberg) folgte sie ihrem Mann nach Leipzig. In 31 Ehejahren hatte das Paar - wie erwähnt - 7 Kinder, 3 Söhne und 4 Töchter. Sie erlebte 14 Enkel. Für die Geistlichkeit machte sie eine Stiftung, die noch zu ihren Lebzeiten in Gang kam. Am Freitag ging sie gesunden Leibes nach 9 Uhr in ihre Schlafkammer, um sich zur Ruhe zu begeben, als sie, am Fenster stehend, der Schlag rührte, sie sank nieder und kam nicht wieder zu sich. Am 9. Mai 1618 ist sie in der Nacht gegen 2 Uhr mit 55 Jahren gestorben. Drei Tage später, am 12.05.1618, wurde sie in Leipzig durch Vincentius Schmuck beerdigt.

Wolfgang Lebzelter [I.] hatte möglicherweise vier Brüder<sup>17</sup>, wovon uns sicher nur zwei bekannt sind.

Magnus Lebzelter, er erscheint 1601 und 1625 als Verfasser von Epicedien<sup>18</sup>. In der Leichenpredigt für seine Frau Catharina<sup>19</sup> (der Mädchename wird nicht genannt, sie † 25.08.1626, begr. 27.08.1626 in der Domkirche zu Wurzen) wird er als „Churf. Sächs. Appellation Rath/ und Cantzler des Stiffts Meissen zu Wurtzen“ bezeichnet, war also vermutlich Jurist.

Jakob Lebzelter (\* 01.1562 Leipzig † mit 39 Jahren am 17.06.1601 am „grassirenden Fieber“ ebd.), Dr. med., Collegatus der medizinischen Fakultät und des kleinen Fürstenkollegs der Universität Leipzig<sup>20</sup>.

## Catharina Lebzelers Großeltern

Die Großeltern Lebzelter hießen Johann (auch „Hanß“), Bürger und Handelsmann sowie Ratsverwandter in Leipzig, und Magdalena Haßlacher (auch „Haseloch“)<sup>21</sup>. Der Stammvater

---

<sup>15</sup> Gurlitt 1896/1995, S. 317 f.

<sup>16</sup> Roth R 4605, 5, 351. Roth R 3908, 4, 433.

<sup>17</sup> So Kellenbenz 1954, S. 110.

<sup>18</sup> Weinrich 1601 zur Leichenpredigt seines Bruders Jakob (Jacobus). Stock 1625 zur Leichenpredigt eines Dr. iur. Arnd Prei.

<sup>19</sup> Schreiter 1626.

<sup>20</sup> Dessen Lebenslauf nach seiner Leichenpredigt (Weinrich 1601, Zusammenfassung in Braunschweiger Leichenpredigten Nr. 3640): 1581 Univ. Leipzig, noch im gleichen Jahr Bacc. phil., 1583 Mag. phil., Universität Jena und Montbéliard, 12.04.1585 Lic. med. in Montbéliard, 21.10.1585 Dr. med. in Basel, anschließend Studienreise nach Italien, dort Besuch der namhaften Ärzte und Universitäten in Venedig, Padua, Pisa, Bologna, Florenz (wo er auch als Assistent in den Hospitälern wirkte), Rom (wo er mit den Ärzten die Patienten besuchte) und Ferrara (dort Besuch eines „mit Krankheit beladenen“ Bruders), 1588 wieder in Deutschland und erste Ehe, bis 1595 (Jahr der 2. Ehe) Niederlassung in Torgau als Practicus, danach in Leipzig, † 17.06., begr. 19.06.1601 in Leipzig. 1. Ehe 1588 mit Gertraud, Tochter des Georgius Melbitius, Ratsverwandter zu Torgau, sie † 1593. 2. Ehe März 1595 mit Sabina, Tochter des Magister Michael Böhme, Rektor der Schule Torgau. Vier Kinder aus 1. Ehe, davon 1601 lebend: 1. Magdalena Lebzelter, 2. Johannes Georgius Lebzelter. Vier Kinder aus 2. Ehe, davon 1601 eine Tochter lebend, ein 5. Kind wird in Kürze erwartet.

<sup>21</sup> Roth R 4605, 5, 351. Braunschweiger Leichenpredigten Nr. 3640 (Jacobus Lebzelter). Braunschweiger Leichenpredigten Nr. 3639 (Felicitas Lebzelter).

der Leipziger Lebzelter Johann soll aus Ulm zugewandert sein<sup>22</sup>, ohne dass Näheres bekannt wäre.

### **Sonstige Lebzelter im Leipzig des 16. und 17. Jh.**

Neben den hier erwähnten Namensträgern Lebzelter gibt es zwischen ca. 1570 und 1640 noch zahlreiche weitere Lebzelter in Leipzig, deren gemeinsamer Spitzenahn der kurfürstlich-sächsische Faktor, Handelsmann, Leipziger Ratsherr und Kirchenvorsteher von St. Thomas<sup>23</sup> Thomas Lebzelter (\* um 1570 wohl in Ulm, † 08.05.1632 in Freiberg (Sa.)) ist<sup>24</sup>. In einem lateinisch verfassten Gedicht von 1616 bezeichnet sich ein „Thomas Lebzelter“ als „Ulma-Suebus“, also als Schwabe aus Ulm<sup>25</sup>. Da das Gedicht „Thomas“, „Wolffgangus“, „Christophorus“ und „Jacobus Lebtzelterus“ gewidmet ist, wird der Autor gleichwohl nur namensidentisch mit dem Ratsherrn Thomas Lebzelter sein (Sohn?). Wie bereits seine eingangs zitierten Titel, aber auch eine Vielzahl von zeitgenössischen Widmungen<sup>26</sup> zeigen, war Lebzelter einerseits ein wichtiger und wohlhabender Kaufmann in Leipzig, dem der Aufstieg in den Rat und wichtige Kirchenämter gelang, andererseits scheint er insbesondere mit seinen Geschäften im Bergbau 1619 auch Schiffbruch erlitten zu haben. Auffällig ist, dass sich auch die Stadt Leipzig etwa zeitgleich ähnlich verspekulierte, sodass ihr für über zwei Generationen die Finanzhoheit entzogen wurde. Es wäre sicherlich reizvoll zu untersuchen, ob und ggf. welchen Anteil Thomas Lebzelter hieran hatte. Ob eine Verbindung zu den hier berichteten Brüdern Wolfgang [I.], Magnus und Jakob besteht, konnte bisher nicht nachgewiesen werden. Kellenbenz<sup>27</sup> behauptet, „[Wolfgang (I.) und seine vier Brüder, Söhne des aus Ulm nach Leipzig zugewanderten Johann Lebzelter, betätigten sich in Leipzig mit vielseitigen Geschäften“ ... allenfalls ein Indiz, in welche Richtung weiter zu forschen ist, jedoch noch kein gesicherter Beleg für eine Verwandtschaft. Klar ist, die zweite Frau von Joachim Anckelmann [III.], Catharina Volckmar, war eine Nichte von Magdalena Volckmar [II.] (1580-1621<sup>28</sup>) und letztere verheiratet mit ... Thomas Lebzelter. Klar ist auch, Thomas Lebzelter war - wie wir nachfolgend gleich sehen werden - u.a. neben Joachims Schwiegervater Wolfgang Lebzelter [I.] einer von dessen Finanziers beim Erwerb des Ritterguts Markkleeberg. Dies zeigt, dass es jedenfalls geschäftliche Beziehungen zwischen den Namensträgern Lebzelter in Leipzig gab und ist ein Indiz für auch eine verwandtschaftliche Beziehung. Für uns hinreichender Anlass, hier kurz Thomas Lebzelter vorzustellen.

Um 1565 wird er vermutlich in Ulm geboren worden sein. 1590 heiratete er die 1570 in Nürnberg geborene Ratsherrentochter Anna Schnitzer<sup>29</sup>. Ihr Vater Christoph Schnitzer (\* um 1520) war Bürger und Handelsmann sowie Mitglied des Größern Rats zu Nürnberg. Er starb 1574 auf der Herbstmesse in Frankfurt a.M., Anna wurde mit vier Jahren Halbwaise. Ihre Mutter Sybilla Paller war Tochter von Matthes Paller, kaiserlicher Bergrichter auf dem Alaunbergwerk zu Drossendorf. Sie starb 1584 in Leipzig, Anna wurde mit 14 Jahren Vollwaise und wurde seither von ihrem Vetter Wolfgang Paller zum Hammel, „Patritius, vornehmer

---

<sup>22</sup> Kellenbenz 1954, S. 110 ohne nähere Angaben.

<sup>23</sup> Vgl. zu diesem Amt Weinrich 1615.

<sup>24</sup> Erwähnt in Roth R 2859, 3, 428. Roth R 7428, 8, 278. Roth R 0873, 1, 439. Braunschweiger LP 3636 (Anna Lebzelter). Braunschweiger LP 3637 (Christian Lebzelter). Kellenbenz 1971, S. 420. Tille 1906, S. 92 (Nr. 60, d.i. Leichenpredigt für Leonhard Schwendendorffer \* Nürnberg 25.02.1585, † Leipzig 22.01.1652: „... lernte in Leipzig bei Thomas Lebzelter die Handlung, wurde dessen Gesellschafter in der Ilmenauischen Seiger- [sic] und Messinghandlung ...“ Sein Bruder war der Leipziger Universitätsprofessor Georg Tobias Schwendendorffer).

<sup>25</sup> Lebzelter, Thomas 1616.

<sup>26</sup> S. z.B. Kaltenmarck 1605; Kitsch 1607, Mülmann 1610, Mann 1616, Lebzelter, Thomas 1616, u.a.

<sup>27</sup> 1954, S. 110.

<sup>28</sup> Schmuck 1622. Carmina Supremo 1621.

<sup>29</sup> Diese und alle folgenden Angaben zu Anna Schnitzer nach ihrer Leichenpredigt, wie sie Roth R 7428, 8, 278 zusammenfasst.

Handelsmann und des Rats zu Augsburg“ aufgezogen und mit 20 Jahren 1590 Thomas Lebzelter „ehelich versprochen und angetraut“. In über 9 Jahren Ehe hatte das Paar 7 Kinder, 5 Söhne und 2 Töchter. Ein Sohn starb vor der Mutter, die Namen der 6 die Mutter überlebenden Kinder werden in deren Leichenpredigt nicht genannt. Seit 1597 hatte sie Schwindsucht, woran auch ihre Mutter gestorben war. Es bildete sich ein Lungengeschwür, zuletzt lag sie 13 Wochen fest darnieder. Ihre 6 kleinen Kinderlein machten ihr große Sorge, 1600 starb sie am 10. Juli (im Titelblatt steht jedoch am 10. Juni), fast 30 Jahre alt. Zwei Tage später, am 12.07.1600, wurde sie von Dr. theol. Cornelius Becker, „Pastor zu St. Niclas“ (d.h. an der Nicolaikirche) in Leipzig begraben<sup>30</sup>.

Thomas Lebzelter, nunmehr Witwer mit sechs Kleinkindern, suchte sich bald wieder zu verheiraten. Knapp 1 ½ Jahre später, am 19. Mai 1602<sup>31</sup> war es soweit: Er führte die 21-jährige Magdalena Volckmar (\* Leipzig 26.11.1580) in Leipzig zum Traualtar, die nachgelassene Tochter des Bürgers, Handelsmanns und Ratsherren Gregor Volckmar (1543-1598)<sup>32</sup> und der Leipziger Ratsherrentochter Catharina Kueffner (um 1550-1605). Auf die Geschichte der Familie Volckmar gehen wir unten in einem Exkurs zu den Vorfahren der zweiten Frau Joachim Anckelmanns Catharina Volckmar, einer Nichte Magdalenas, näher ein. Hier sei nur darauf hingewiesen, dass sich ähnlich wie Thomas Lebzelter auch der vorverstorbene Gregor Volckmar in der Finanzierung des Bergbaus betätigt hatte, letzterer allerdings im Marienberg Silberbergbau im Erzgebirge. Dieser war nach ersten Silberfunden in den 1520iger Jahren in den 1540igern zu einer Blütezeit gekommen. Den immensen Kapitalbedarf für den kostspieligen Abbau und die Raffinierung des Edelmetalls deckten vor allem die Leipziger Handelsherren. Als sog. „Gewerken“ (Investoren mit Überschussbeteiligung bei positivem Schürfergebnis aber auch Nachschusspflicht bei negativem) kauften sie „Kuxe“ (Bergwerksanteile). In den Listen der Anteilseigner finden wir „Nickel Volckmar, Fischhändler“ (1498-1561, Magdalenas Großvater), dazu u.a. „Georg“ (wohl der vorverstorbene Schwiegervater Gregorius) und „Magdalena“ Volckmar, vermutlich die zweite Braut. Auch die Familie „Kuffner“ (Magdalenas Mutter Catharina war eine geb. Kueffner) engagiert sich in Marienberg. Unter den bedeutsamsten Gewerken sind Andreas, Regina, Nickel und Friedrich Kuffner/Kueffner<sup>33</sup>.

Thomas Lebzelters zweite Ehe hielt bis zu Magdalenas Tod 21 Jahre. Magdalena geb. Volckmar hat die sechs Stiefkinder aus der ersten Ehe ihres Mannes großgezogen und davon zwei Töchter ausgestattet. Bald kamen eigene Kinder hinzu, insgesamt 11, von denen 6 Söhne und 4 Töchter die Mutter überlebten. Drei Wochen vor ihrem Tod am 20.10.1621 hatte sie mit 41 Jahren ihr letztes Kind bekommen; ihre Krankheit „begann mit einem großen Erschrecken, wozu Geschwulst trat“, dann kam zwar das Kind gesund zur Welt, aber sie erholte sich nicht. Ihre unerwachsenen Kinder empfahl sie ihrem abwesenden jüngeren Bruder Dr. Heinrich Volckmar (1588-1646). Am 24. Okt. 1621 wurde sie in Leipzig durch Vincentius Schmuck begraben.

Magdalena geb. Volckmar muss sehr tüchtig gewesen sein. Ihre Leichenpredigt hebt ausdrücklich hervor, dass sie nicht nur die Sorge für 11 eigene und sechs Stiefkinder hatte, sondern zudem ihrem Mann „in der Handlung“ half und „darin manchmal mehr als ein großer Diener [Handlungsangestellter] leistete“.

Über die Geschäfte Thomas Lebzelters ist Einiges bekannt. So war er mit dem in Frankfurt a.M. wohnenden Niederländer Johann Mahieu und dem Nürnberg-Leipziger Haus der

---

<sup>30</sup> Becker 1600. Gengenbach 1600.

<sup>31</sup> Carmina 1601 hat „XIX. Maii 1601“. Unwahrscheinlich, da zu diesem Zeitpunkt das Trauerjahr noch nicht abgelaufen war. Wie hier (1602) und alle folgenden Angaben zu Magdalena Volckmar nach ihrer Leichenpredigt, wie sie Roth R 2859, 3, 428 zusammenfasst.

<sup>32</sup> In Bezug auf Verf. Ahnenziffer 10.668 und 10.669.

<sup>33</sup> Bogsch 1966, S. 45-46. Die Familie hatte 19 Kuxe in der unteren 4. Maß der Zeche „Insel Stollen im Kiesholz“ und 30 Kuxe in der unteren 5. Maß, a.a.O. S. 48 und 265.

Schwendendörfer an der Ilmenaischen Saiger- und Messinghandlung beteiligt, machte aber 1619 Bankrott<sup>34</sup>. „Saigern“ nennt man den Vorgang, bei dem Kupfer beim Schmelzen durch Bleizusatz von anderen Metallen (insbesondere von Silber) getrennt wird<sup>35</sup>. Die Ilmenaische Gesellschaft war eine der bedeutendsten in diesem Geschäft. Kupfer aus der am südöstlichen Harzrand gelegenen Grafschaft Mansfeld wurde in die Saigerhütten im Thüringer Wald gebracht und dort in dem beschriebenen Verfahren aus dem Rohkupfer durch den Zusatz von Blei das sog. Eislebener Garkupfer und Silber ausgeschmolzen. Die Saigergesellschaften organisierten die Beschaffung der Rohstoffe Kupfer und Blei, den Scheideprozess und den Absatz der Endprodukte Silber und Garkupfer vor allem in Nürnberg, das Ende des 16. Jh. Europas führender Kupfermarkt war<sup>36</sup>. Das ganze Verfahren war zwar lukrativ, zugleich aber hoch kapitalintensiv und risikoreich und spekulativ, da die Gesellschaften die Gewinnung des Rohkupfers im Mansfelder Bergbau vorfinanzieren mussten. Bei den schwierigen geologischen Verhältnissen kam es immer wieder vor, dass die Hüttenmeister die Darlehen nicht vereinbarungsgemäß mit Rohkupfer zurückzahlen konnten<sup>37</sup>. Zu den „vielseitigen Geschäften“ der Lebzelter gehörten also zumindest der Edelmetallhandel und - wie wir noch im Zusammenhang mit den Geschäften von Joachim Anckelmann sehen werden - das Gewähren von Darlehen.



Doch damit zurück zu dessen Hochzeit mit Catharina Lebzelter 1613. Sie muss recht prächtig und „vornehm“ gewesen sein, denn wir verfügen über gleich zwei Sammlungen von Hochzeitsgedichten, sog. „carmina gratulatoria“, der Verwandten und Freunde des Brautpaars. Diese geben uns auch einen Einblick in deren soziales Umfeld. Beispielsweise erscheinen als Beiträger von Seiten der Braut deren Bruder „Wolfgang Lebtzelterus“ und ein „Christophorus Lebtzelterus“, dessen Verwandtschaftsgrad wir nicht kennen, vielleicht ein weiterer Bruder, vielleicht ein Cousin (Sohn von Thomas Lebzelter?), vielleicht der bei Kellenbenz erwähnte fünfte Bruder, also ein Onkel der Braut.

Aus der Ehe stammen die folgenden Kinder, die alle in Leipzig geboren und getauft wurden<sup>38</sup>:

- |    |                            |   |
|----|----------------------------|---|
| 1. | * 07.11.1613               | Wolf Albrecht Anckelmann                  |
| 2. | * 31.08.1615               | Joachim Anckelmann [IV.] [VI e]           |
| 3. | * 13.02.1617               | Johann Ernst Anckelmann [II.]             |
| 4. | * 21.12.1618               | Anna Rosina Anckelmann [VI h], verh. 1640 |
| 5. | * 11.01.1620 <sup>39</sup> | Caspar Anckelmann [IV.]                   |
| 6. | * 1621 (?) <sup>40</sup>   | Katharina Anckelmann                      |
| 7. | * 10.07.1622               | Juliana Anckelmann                        |

<sup>34</sup> Kellenbenz 1971, S. 420. Vorname nach Tille 1906, S. 92 (Nr. 60, d.i. Leichenpredigt für Leonhard Schwendendörffer \* Nürnberg 25.02.1585, † Leipzig 22.01.1652: „... lernte in Leipzig bei Thomas Lebzelter die Handlung, wurde dessen Gesellschafter in der Ilmenaischen Saiger- [sic] und Messinghandlung ...“ Sein Bruder war der Leipziger Universitätsprofessor Georg Tobias Schwendendörffer).

<sup>35</sup> Sokoll 1991a, S. 10.

<sup>36</sup> Näher Sokoll 1991b, S. 42. Vgl. zu Lebzelters diesbzgl. Aktivitäten die Widmung in Mann 1616.

<sup>37</sup> Sokoll 1991b, S. 41-42. Insbesondere der Stadt Leipzig wurde das zum Verhängnis. xxx

<sup>38</sup> Soweit nicht anders angegeben alle Angaben zu den Kindern nach Schlichting I 1937, S. 97, der sich auf das Taufregister der St. Nicolai-Kirche in Leipzig bezieht.

<sup>39</sup> So Stepner 1675 Nr. 1578. Schlichting I 1937, S. 97 „12. Januar 1620“, wohl Taufdatum.

<sup>40</sup> Laut Schlichting I 1937, S. 97 ist ihr „Geburts- bzw. Tauftag im Taufregister der Kirche zu St. Nicolai in Leipzig nicht eingetragen“.



Die Geschäfte liefen gut für Joachim am Vorabend des Krieges, der 1618 mit dem berühmten Prager Fenstersturz begann und den man später den 30-jährigen nennen wird. Anckelmann war wohl auch ein geschickter Kaufmann, der die Gunst der Stunde zu nutzen wusste. Die junge Familie wuchs rasch in diesen Jahren. Der Besitz eines Ritterguts versprach nicht zuletzt weiteren sozialen Aufstieg. Landbesitz, und damit eine stabile Wertanlage, war aber auch ein Gebot kaufmännischer Vernunft angesichts der um 1620 herrschenden Inflation in Sachsen und Leipzig. Es war die Zeit der „Kipper und Wipper“, die wir im folgenden Exkurs beschreiben wollen, weil uns hier ein plastisches Bild über die damaligen Lebensumstände vermittelt wird. Der eilige Leser mag diesen überspringen und unmittelbar mit Joachims Lebensgeschichte fortfahren.

### **Exkurs: Kipper und Wipper (Inflation um 1620 in Sachsen)**

Ausgehend vom Braunschweigschen Land wurde der Edelmetallgehalt der Münzen bei Beibehaltung des Nominalwertes von Jahr zu Jahr verringert. Das entwertete Geld wurde nach Sachsen eingeführt, „die schweren Müntzen hingegen hinausgeföhret“ und umgeschmolzen. Dies setzte eine inflationäre Kettenreaktion in Gang. Vogels berühmte „Leipziger Annalen“ beschreiben die wirtschaftliche Lage so<sup>41</sup>:

„Um Michaelis 1619 hat sich der schädliche und schändliche Mißbrauch mit der Münze sehr gemehret und hat der Ducaten 3 fl. eine rheinisch Florin 2 fl. 5 Groschen 3 Pfg., ein Reichstaler 1 fl. 16 bis 17 Groschen gegolten. Dieses Unheil hat hernach je länger je mehr überhand genommen, sogar, daß nicht allein die großen silbernen Münzsorten teils gesteigert, teils vermünzt, sondern auch die guten Groschen eingewechselt und unsäglicher Wucher damit getrieben worden. Solche Wechsler, After- und Nachmünzer wurden insgemein Kipper, sonst auch im Traktat von Pastor Andreä Lampe, Pastor an der Lorenzkirche zu Hall 1621: ultimus Diaboli Foetus, die letzte Brut und Frucht des Teufels genannt. Sie bekamen ihren Namen von der Wage, darau sie die Groschen und andere Münzen legten und sahen, ob sie auf- oder niederkippten, denn welche niederkippten, die wurden alle eingewechselt und gewann solcher Kipper und Wipper an 100 Gülden 18, auch wohl 20 und mehr Gülden. Dieser Schuld- und Wucherhandel hat das ganze Land erbärmlich ausgesogen, große Teuerung verursacht und männiglich, sonderlich aber der lieben Armut und gemeine Leute als Handwerker, Tagelöhner und dergl. im höchsten Jammer und Ungelegenheit gesetzt worden. Mancher redliche Mann, der sichs am wenigsten befahret, ist durch solches schädliches Münzwesen unversehenerweise umb das Seine gebracht worden.

Ob auch wohl im Jahre 1620 die gute silberne Münze und sonderlich die großen Sorten derselben im hohen Wert, hingegen aber die Groschen und Kleinmünzen sehr gering und leicht, so ist doch das Brot und Bier noch im guten Kauf gewesen. Und hat man die Kanne torgauisch Bier um 10 Pfg., das Zerbster und den Breyhahn<sup>42</sup> um einen Groschen, den Rastrum<sup>43</sup> aber um 7 Pfg. geschenkt. Um das kurfürstliche Münzedikt hatte man sich wenig gekümmert. Darum wurde es im Juni 1620 nochmals publiziert. Schwere Strafen wurden dem angekündigt, der Münzen leichter Art prägen lasset, auch dem, der derartige Verbrecher kennt, sie aber nicht zur Anzeige bringt. [Folgen Beispiele erfolgreicher Verhaftungen]. Weil auch, wie schon gedacht worden, das Ausgabegeld, Dreyer und dergleichen Sorten wenig mehr gänge gewesen, als hat der Rat allhier dieser Tage kleine vier[e]ckige blecherne Pfennige machen und das Stadtwappen darauf prägen und schlagen lassen, damit man auffen Burgkeller auf ganze Münze wieder zurückgeben könnte. Desgleichen haben die Handwerker

---

<sup>41</sup> Vogel 1714, S. 372, 375-377, 381 f., zit. nach Schlichting I 1937, S. 92 ff. Dort auch die Worterklärungen.

<sup>42</sup> Breyhahn war ein süß-säuerliches Weißbier, benannt nach dem ersten Brauer dieses Bieres.

<sup>43</sup> Rastrum war ein geklärtes filtriertes Bier. Es wurde im Burgkeller in den Feierabendstunden ausgegeben und getrunken. Es war der damalige Dämmer- oder Abendschoppen.

lederne Pfennige geschnitten und darauf dasjenige Zeichen, welches sie in ihrem Schilde führten, stempeln lassen. Beim Rastrum haben die Brauherren anstatt der Pfennige und Dreyer hölzerne und blecherne und lederne und bleyerne Zeichen gegeben und wieder eingelöset, nur damit eins von den anderen kommen können, ist endlich von den benachbarten Herren und Städten ganz kupferne Pfennige und Dreyer gemacht worden, welche aber bei Absatz der Münze nachmals ganz nichts mehr galten, und nur nach altem Kupfer und Gewicht verkauft, ja von manchem aus Zorn gar weggeworfen und ins Wasser geschüttet worden.“

Eine Teuerung war unausbleiblich. Am 23.12.1622, als der Reichstaler einen Wert von 10 bis 11 Gulden hatte, betrogen die Kosten für den damaligen „Warenkorb“:

1 Scheffel Weizen	33 Gulden
1 Scheffel Korn	24 Gulden
1 Scheffel Hafer	12 Gulden
1 Pfund Schweinefleisch	12 Groschen
1 Pfund Rindfleisch	8 Groschen
1 Pfund Schöpfenfleisch	7 Groschen
1 Pfund Butter	1 Gulden
1 Klafter Holz	32 Gulden
1 Besen	1 Groschen

Als letztes Beispiel sei die Teuerung des Grundnahrungsmittel Bier angeführt:

	<b>23.12.1622</b>	<b>Neujahrsmesse 1623</b>	<b>März 1623</b>
1 Kanne Torgauer Bier	3 gr.	4 gr.	6 gr.
1 Kanne Breyhahn	7-8 gr.	?	?
1 Kanne Rastrum	2 gr.	2 gr. 6 pfg.	4 gr.
1 Kanne Kofent <sup>44</sup>	1 gr.	?	?

Wie jede Inflation hatte auch diese Verlierer und Gewinner. Zu letzteren zählten z.B. Schuldner, die sich günstig entschulden konnten. Zu erstgenannten die „öffentlichen Bediensteten“, „Professores, Kirchen- und Schuldner und andere, so von gewisser Besoldung leben“. Für die Kaufleute war die Sache zwiespältig. Hören wir noch einmal Vogel:

„Nachdem aber die Kramer und Handelsleute, die sonst mit kaufen und verkaufen täglich umgehen, allgemach des Betrugs an der geringen Ussualmüntze innen worden, haben sie die Victualie [Lebensmittel] und andere Waren von Tag zu Tag erhöht, bis es endlich soweit kommen, daß man die Gulden ganz und gar vergessen und alles zu Reichstalern gerechnet. Inmassen sie gesehen, daß, ob sie gleich zum Exempel eine Elle Tuch um etliche Gulden teurer geben als zuvor, doch endlich lauter Verlust und Schaden bey dem Verkauf, und sie bey dem Einkauf ein merkliches zusetzen müßten. Dadurch alle Handlung in großes Abnehmen geraten ...“

Ende Juli 1623 schließlich wurde eine neue Münzordnung aufgestellt. Nach dieser galt ein Reichstaler 24 Groschen, ein Meißner Güldentaler 21 Groschen und 1 Groschen 12 Pfg. Alle Interimsmünzen wurden ebenso verboten wie die Ausfuhr von Gold, Silber und Silbermünzen. Die Zeit der Kipper und Wipper war vorüber.



<sup>44</sup> Kofent ist das ganz leichte Bier, mit dem die Konventsmitglieder zufrieden sein mussten, während die Patres (Patrizier) das bessere Bier tranken.

## Der Kauf des Ritterguts Markkleeberg

In dieser Situation begann Joachim sich nach einem Rittergut in der Nähe von Leipzig umzusehen. Durch Vermittlung seines Schwiegervaters Wolf Lebzelter d.Ä. und seines Schwagers Wolf Lebzelter d.M., dem älteren Bruder Catharinas, kam er in Kontakt mit dem Erbherrn von Markkleeberg<sup>45</sup>, Moritz Dietrich von Starschedel. Die Lebzelter hatten die Adelstour von Starschedel und dessen Bruder ins Ausland finanziert. Der oben erwähnte Thomas Lebzelter, dessen Verwandtschaftsgrad noch ungeklärt ist, hatte nach und nach ein Darlehen gewährt, das am 14.02.1611 bis auf 6627 Gulden, 2 Groschen und 5 Pfennige angewachsen war und als Hypothek das Rittergut Markkleeberg belastete. Ob das Darlehen getilgt worden war oder nicht, lässt sich nicht mehr ermitteln. Möglicherweise hatte es den Anstoß zum Verkauf mitgegeben<sup>46</sup>.

Nach langen Verhandlungen schloss Joachim am 22.06.1621 den Kauf des Ritterguts Markkleeberg ab. Der Vertrag umfasste das Rittergut mit allen Gebäuden, dem Brauhaus, der Ratsstube im dortigen sog. Torhaus, dem Wohnhaus, den Scheunen und Ställen, dem Röhrwasser, dem Hopfenberg und der Mühle an der Pleiße, ferner das Braurecht sowie alles lebende und tote Inventar. Der Kaufpreis betrug 37.000 Gulden meißnische Währung, 21 Silbergroschen für einen Gulden, zahlbar in verschiedenen Terminen, sowie die anstehende Ernte für 800 Taler, die sofort zahlbar waren. Als Belastungen übernahm Joachim die Leibgedinge der Lucretia geb. Starschedel und am 24.11.1612 mit Moritz Dittrich von Starschedel verheiratet und ihr Ehegeld, sowie die Leibgedinge von dessen zweiter Frau, Anna Maria geb. von Zehme, die am 30.04.1596 eingetragen worden waren. Die Zahlungen waren bis zur Michaelismesse zu leisten. Die dann noch verbleibenden Restbeträge mussten mit 4 % verzinst werden. Der Kaufvertrag ist unterzeichnet von Joachim Anckelmann, Wolf Lebzelter dem Älteren, und Wolf dem Mittleren, Caspar Anckelmann [II.] und Dr. med. Simon Landgraf, also von den beiden Anckelmann-Brüdern, Joachims Schwiegervater und Schwager und Caspars späterem Schwiegervater aus seiner Ehe mit Felicitas Landgraf (die Heirat war 1 ½ Jahre später, am 02.12.1622, s.o.).

Am 17.02.1622 hatte Kurfürst Johann Georg den Kauf genehmigt, nachdem Joachim sich verpflichtet hatte, zur Erfüllung seiner Ritterdienste an seiner Statt einen vom Adel mit tüchtigen Pferden und 6 Knechten zu schicken. Joachim kaufte sich also gleichsam von der mit dem Rittergut verbundenen Pflicht, seinem Lehnsherrn Kriegsdienste zu leisten, frei.

Trotz der kurfürstlichen Genehmigung erklärte am 10.07.1622 Innocent von Starschedel auf Mölbis, sein ihm zustehendes Vorkaufsrecht ausüben zu wollen. Der Agnate<sup>47</sup> ist unmutig über seinen Vetter und rügt seine Handlungsweise: „nicht jedermann dürfte man als Vasall dem Kurfürsten aufzwingen“. Er hat kein Vertrauen zu Joachim Anckelmann und bittet daher Otto von Dieskau auf Knauthain, dem Amtsschösser zu Leipzig aufzutragen, dass dieser wegen der bevorstehenden Ernte Joachim „die Deponierung der zuständigen Kaufgelder sofort auferlege wie auch die Räumung des Gutes Cleberg“. Es scheinen die 800 Taler für die Ernte gemeint zu sein und nicht der eigentliche Kaufpreis für das Gut. Es kommt zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Verkäufer und seinen Mitbelehnten. Joachim erklärt sich mit dem Verzicht auf das Gut einverstanden, aber trotzdem bleibt es beim Kauf. Schließlich wird auch die vorher verweigerte Annahme von 2800 neugeschlagenen Talern zu-

---

<sup>45</sup> Ca. 15 km südlich von Leipzig an der Bundesstraße 2, Postleitzahl 04416.

<sup>46</sup> 1591 hatte es Dietrich von Starschedel (Moritz' Vater?) von Ernst von Schönfeld, Schwager des Georg von Haugwitz auf Mölbis, übernommen. Es war die Zeit der Bilderstürme und im selben Jahr wird der Markkleeberger Pfarrer, „der die Bilder aus der Kirchen zerissen und verbrannt und aus dem Krucifix Fischletz gemacht nach zerstörtem Crypto Calvinismo nach Leipzig ins Gefängnis gebracht“ (zit. nach Gurlitt Hf. 16 (1894), S. 81). 1593 gewährte Dietrich auf seinem Rittersitz in Cleberg den (Leipziger) Calvinisten Zuflucht vor ihren Verfolgern, s. Kabitzsch 1997, S. 37.

<sup>47</sup> Männlicher Blutsverwandter der männlichen Linie.

gestanden und das Geld in den Kasten gelegt. Innocent von Starschedels Widerspruch gegen den Verkauf war ohne Erfolg geblieben. Er hätte wohl auch kaum die erforderlichen Mittel aufbringen können, die zur Ausübung seines Vorkaufsrechts nötig waren.

Hat Joachim die Geldentwertung zum Nachteil des Verkäufers Moritz von Starschedel ausgenutzt und diesen mit wertlosem Geld bezahlt? Hatte Innocent von Starschedel recht, dass man Joachim nicht trauen könne? Die Tatsache, dass er mit 2800 neugeschlagenen Reichsthalern die erste Zahlung leistet statt mit den entwerteten Gulden, spricht dagegen. Ebenso sein späteres Verhalten gegenüber der Witwe Starschedel. Schlichting 1937 urteilt deswegen: „Joachim .. war wohl ein sehr kluger und vorsichtiger Kaufmann, jedoch nimmermehr ein gewissen- und ehrloser Ausbeuter“<sup>48</sup>.

Der Kurfürst jedenfalls teilte das Misstrauen gegen den Hamburger Handelsmann nicht. Schon am 01.02.1622 leisten die belehnten Anckelmänner ihre Erbhuldigung persönlich in Dresden, wohin sie geladen worden waren.

Der Lehnbrief lautet: „Von Gottes Gnaden Wir Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Jülich Cleven und Bergk, des heil. rom. Reichs Erzmarschall und Churfürst, Landgraf in Düringen [sic], Marggraff zu Meißen, Burggraff zu Magdeburg, Graff zu der Marck und Ravensbergk, Herr zu Ravenstein, von uns, unsere Erben und Nachkommen, bekennen und thun kundt öffentlichen in diesem unseren Briefe vor aller Männiglichen, daß wir unsere lieben Getreuen Joachim Anckelmann zu Cleberg und seinen rechten ehelich geborenen Leibes Lehens Erben diese nachgeschriebenen Lehn und Güter von uns zu Lehn rührende mit Namen Kleberg, den Hof, Das Kirchlein und Dorf daselbst mit Kolbitz dem Dorfe dafür gelegen, mit Gerichten obersten und niedersten, im Felde und Dörffern in Wassern, Fischereien, Hölzern, Äckern, und Wiesen, mit Zinsen, Mühlen, Gerechtigkeiten, Freiheiten, Diensten und anderen Zuhörungen auch das Forberg Auenheim in Klebermarck gelegen, mit oberst und niedersten Gerichten, soweit Klebermarck reichet und wendet und andere Zuhörungen, nichts ausgeschlossen, Sondern in allermaßen Solche vormals die vorigen Besitzer desselben zu Lehen gehabt, gebraucht und getroffen und die ermelter Joachim Anckelmann von Moritz Dietrichen von Starschedel kaufweise an sich bracht zu rechten Mannslehen gnädiglich gereicht und geliehen haben, mit allen Rechten daran zu verleihen gebührend, reichen u. leyhen bemelten Joachim Anckelmann und seinen rechten ehelich geborenen Leibes Lehens Erben solche Lehen und Güter hiermit gegenwärtiglich in Kraft dieses Briefes, die hinfurt mehr wie uns unsere Erben und Nachkommen zu rechten Mannlehen, innen zu haben, zu besitzen, zu gebrauchen und zu genießen, die auch wie sich gebühret zu verdienen, den Lehen so ofte die Zufalle kommen rechte Folge zu thun und sich damit zu halten wie oben geschrieben und solchen Mannlehen Güter Altherkommen, Recht und Gewohnheit ist. Wir haben auch aus besonderes Gnaden u. um mehr gedachtes Joachim Anckelmans unterthänigsten fleißigen Bitte willen mit solchen Gütern zu ihm sämtlich belehnet und belehnen insgesamt mit ihm seinen Bruder Caspar Anckelmann und nach ihm H. Simon Landtgraffen den Ertzney D. [Arznei Doktor]. Auch Wolf Lebzelter den mittleren und denselben rechte ehelich geborene Männliche Leibes Lehens Erben bescheidenlich und also: Begebe sichs, daß obbeniemter Joachim Anckelmann vor Jahren und rechte ehelich geborene Männliche Leibes Lehens Erben hinter ihm nich lassen oder do er deren verliesse und dieselben auch nach ihm ohne rechte Männliche Leibes Lehens Erben versterben würden, alsdann und eher nicht sollen obbeschriebene Lehen und Güter zuerst uf Caspar Anckelmann und dessen rechte ehelich geborene Männliche Leibes Lehenserben und do deren auch nicht wären, als dann an D. Landtgraffen und Wolf Lebzelter den mittleren und ihre rechten ehelich geborene männliche Leibes Lehenserben kommen und fallen, die sich aber mit Empfang der Lehensfolge und sonsten allenthalben verhalten sollen wie gesammter Mannlehn Güter Altherkommen, Recht und Gewohnheit ist, treulich und sonder Gefahr. Hierbei seindt

---

<sup>48</sup> S. 92.

gewesen und gezeugen die vesten und hochgelahrten unsere verordnete Rätthe und liebe Getreuen Wolff von Lüttichau zu Kmelen, Joachim von Dölau zu Ruppertsgrün und Liebau, Herr Georg Jakob Reich, der Rechten Doctor, Caspar von Pönigkau zu Gröytzsch und ander mehr der unseren genug glaubwürdige.

Zu Urkund mit unseren anlangenden größeren Insiiegel wissentlich besiegelt und geben zu Dresden den 17. Monatstag, Januarii nach Christi, unseres lieben Herrn und Seligmachers Geburt im 1622. Jahre.

Johann Georg Churfürst  
(L.S.)

Joachim Anckelmann ist damit endgültig Erb-, Lehn- und Gerichtsherr von „Clebergk“<sup>49</sup>. Deutlich wird nun auch das Interesse der übrigen Mitunterzeichner des Kaufvertrages: Sie werden mitbelehnt und erhalten einen Anspruch, falls keine männlichen Nachkommen Joachim überleben, sowie ein Vorkaufsrecht. Offensichtlich musste und/oder wollte er mit ihnen den nicht unerheblichen Kaufpreis als „Konsortium“ teilen und musste sie daher „mit ins Boot nehmen“.

Verweilen wir noch einen Augenblick bei dem erworbenen Rittergut Markkleeberg. Wir haben soeben schon gehört, was alles mitgekauft wurde. Auch über den Zustand der Kaufsache haben wir Hinweise. Die Vermögensverhältnisse des Vorbesitzers Starschedel waren ungünstiger als die reicherer Standesgenossen in der Umgebung von Leipzig. Anders als diese, einschließlich Joachims, lebten die Starschedel beispielsweise ganzjährig in Markkleeberg und zogen im Winter nicht in eine Stadtwohnung. Sie mussten sparsam haushalten. Ihr Vermögen reichte nur zur Aufrechterhaltung des Hofbetriebs. Für große Ausgaben zur Verbesserung und gründlichen Erneuerung der Häuser und Wirtschaftsgebäude blieb den Starschedel kein Spielraum. Schlichting beschreibt den Zustand der Hofgebäude daher knapp als „baufällig“<sup>50</sup>.

Gleichwohl leben Ende der 1610er Jahren mit den Starschedel und in deren Diensten auf dem Hof in Clebergk der Vogt Hansen, der Hofmeister Hans Froberg und der Schirrmeister Hans Schob. Es gibt einen Rittergutshirten. Die Kehrmagd Magdalena sorgt für die Reinigung des Hofes. Die Schefflerin Maria und die Ausgeberin Maria Schmied arbeiten in den Wirtschaftsgebäuden und der Scheune. Im Herrenhaus ist eine Haushälterin beschäftigt, im Käsehaus die Käsemagd Ursula. Die Herrin Lucretia hat zunächst eine Zofe Barbara, ein paar Jahre später die Zofe Christina. Der „Herrengutscher“ heißt Zschummel. Neben einzelnen Knechten verrichtet der Unterenke<sup>51</sup> Aufträge. Vermutlich werden die meisten auch nach dem Wechsel der „Herrschaft“ weiterhin auf dem Hof gelebt und jetzt für die Anckelmann gearbeitet haben. Jedenfalls aber sind die Funktionen auch in den 1620igern und 30igern Jahren auf einem Rittergut bei Leipzig dieselben.

Anders als sein Vorgänger lebt der wohlhabendere Joachim nur im Sommer auf dem ca. 15 km südlich vom Leipziger Zentrum entfernten Rittergut. Im Winter hält er sich in Leipzig in seinem Haus Katharinenstr. 3 auf, das ihm seit 1626 gehört. Es liegt unmittelbar an der Einmündung der Katharinenstraße in den Markt auf der Rückseite der Alten Waage, die bei den Bombenangriffen auf Leipzig 1943 leider zerstört wurde. Selbst nach dem Kauf von Markkleeberg läßt er seine jüngste Tochter Juliana aus seiner ersten Ehe im Juli 1622 in Leipzig zur Welt kommen und dort auch taufen. Dies war sicherlich standesgemäßer als die

---

<sup>49</sup> Schlichting I 1937, S. 96. Ebenso, aber allgemeiner auch Heyden 1925, S. 275. Becker 1893 a.a.O. Stammtafel 454.

<sup>50</sup> 1937, S. 91.

<sup>51</sup> Enke ist aus dem spätlateinischen Wort ancillus (ancilla = die Magd) abgeleitet und bedeutet Hausbursche.

Taufe im bescheidenen Clebergk vornehmen zu lassen, zumal die dortige schlichte Kirche durch einen Blitzschlag im Sommergewitter des 16.08.1612 abgebrannt war und mit ihr die Schule und 16 Häuser. Seither musste den Kleeberger das sog. Kirchhäuslein auf dem Friedhof, in dem sich das Erbbegräbnis der Lehn- und Gerichtsherren befand, als Notkirche dienen. Vielleicht spielte auch eine in Leipzig mögliche bessere Versorgung von Mutter und Kind eine Rolle bei der Entscheidung für die Geburten auch aus seiner späteren zweiten Ehe in Leipzig.

### **Joachim Anckelmans zweite Ehe mit Catharina Volckmar (1596-1642)**

Am 20.06.1624<sup>52</sup> starb Joachims erste Frau Catharina geb. Lebzelter drei Monate vor ihrem 30. Geburtstag in Leipzig. 15 Monate nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete Joachim am 19.09.1625 Catharina, Tochter des Leipziger Handesherrn Nicolaus Volckmar [III.] (1573-1602) und seiner Frau Marie Rothaupt (1570-1602). Catharina Volckmar wurde am 23.04.1596 in Leipzig geboren<sup>53</sup>. Sie war ca. 1 ½ Jahre vor Joachim Witwe geworden, als ihr erster Mann Wolfgang Lebzelter [der Mittlere], geboren 1592, am 16.10.1622 in Leipzig verstorben war<sup>54</sup>. Da Wolfgang der nächst ältere Bruder von Joachims erster Frau Catharina geb. Lebzelter war, war Joachims zweite Frau Catharina geb. Volckmar demnach die (kinderlose) Witwe seines Schwagers aus erster Ehe. Aus der Sicht von Lebzelter heirateten einander mithin die beiden verwitweten Angeheirateten. Man kannte sich: Wiederholt hatte Wolfgang Lebzelter mit seiner Frau seine Schwester und ihren Mann Joachim auf dem Herrenhof zu *Clebergk* besucht. Catharina geb. Volckmar erscheint bei diesen Gelegenheiten einige Male als Patin im Kleeberger Kirchbuch. Über die gemeinsamen Geschäfte von Joachim Anckelmann und Wolfgang Lebzelter haben wir bereits oben berichtet.

Catharina geb. Volckmar brachte das bereits erwähnte Haus in der Katharinenstr. 3 mit in die Ehe. Nachdem Joachim am 03.02.1626 laut Bürgerbuch dieses Jahres den Bürgereid in Leipzig geleistet und gleichzeitig 100 Taler, eine damals selten große Summe, als Bürgergeld gezahlt hatte<sup>55</sup>, fiel es ihm endgültig zu.

### **Exkurs: Die Vorfahren der Catharina Volckmar (1596-1642)**

Zum Leben und den Vorfahren von Catharina Volckmar<sup>56</sup> liegt eine solche Fülle von Detailinformationen vor, dass diese den Rahmen eines Exkurses sprengen würden und deshalb in einen eigenen Band ausgelagert werden mussten<sup>57</sup>. Die Familiengeschichte führt in eine Kaufmanns- und Ratsherrenfamilie des 16 Jh. in Leipzig, und ins 15. Jh. nach Lobenstein in Thüringen. Catharinas Urgroßvater Nicolaus Volckmar [II.] war Ratskollege, Bürgermeister und wohl Freund von Hieronymus Lotter (1497-1580), dem berühmten Erbauer des Leipziger Alten Rathauses und der Alten Waage<sup>58</sup>. Er heiratete Margarethe Gericke, die Schwester des Großvaters des berühmten Physikers und Magdeburger Bürgermeisters Otto von Guericke.

---

<sup>52</sup> So Becker 1892 a.a.O. und Heyden 1925 a.a.O. Schlichting I 1937, S. 97 „22.06.1624“, vermutlich das Datum der Bestattung.

<sup>53</sup> Geburtsdatum und Ort nach SLS IV.1 (1932), S. 584 (Nr. 3783). Ebenso Becker 183 Tafel A2.

<sup>54</sup> Die Lebensdaten so nach der Leichenpredigt von Vincentius Schmuck auf „Wolfgang Lebzelter / Handelsmann in Leipzig“. Die Vorauf. ist Becker 1893 Bem. zu Tafel A2, Note 11a gefolgt, der sich auf Eggers 1879, S. 86 ff., Vogels geneal. Tafeln 1.18, Siebmacher 1856 ff. Bd. III, 3-10. Abt. Adel Hamburgs S. 1, Uechtritz 1790 I.4 und Gauhe 1740-47 II. 17 beruft. Becker 1893 hat offensichtlich die Lebensdaten von Wolfgang Lebzelter und seiner jüngeren Schwester Catharina verwechselt, was zu Vermutungen über Zwillingsgeburt Anlass gegeben hat. Diese Annahme wird nunmehr ausdrücklich fallen gelassen.

<sup>55</sup> Schlichting I 1937, S. 97. Kellenbenz 1954, S. 110. „Bürger“ auch in SLS II (1928), S. 627 (Nr. 3784).

<sup>56</sup> Im Bezug auf den Verf. Ahnenziffer 2667.

<sup>57</sup> Pabst Bd. 23, 1. Aufl. 2002, 2. erw. und korr. Aufl. 2004.

<sup>58</sup> Aus der umfangreichen Literatur zu Lotter s. aus jüngerer Zeit nur die Biographie von Unbehaun 1989.

Über diese Verbindung bestehen Beziehungen zum Magdeburger Patriziat, insbes. zur Familie Alemann bis ins 13. Jh.

Hier soll daher nur kurz die engere Familie von Joachims zweiter Frau dargestellt werden. Das Ehepaar Nicolaus Volckmar - Marie Rothaupt hinterlies bei seinem vorzeitigen, krankheitsbedingten Tod 1602 im Abstand von nur drei Wochen vier Mädchen im Alter von sieben bis einem halben Jahr:

- 24.01.1595 Maria, verh. Gregor Luppe, † Leipzig 01.1623
- 23.04.1596 Catharina, verw. Wolfgang Lebzelter [II.], verh. Joachim von Anckelmann [III.]
- 1598 Sabina, verh. Polycarpus Leyser [II.], † 1634
- 19.04.1602 Christina, verh. Christian Franckenstein, † Leipzig 13.01.1633<sup>59</sup>

Aufgewachsen zunächst bis 1605 bei der Großmutter väterlicherseits, Catharina Kueffner, Witwe des Kaufmanns und Ratsherrn Gregor Volckmar (1543-1598), kamen die Waisen später in die Familie des Ziehvaters Caspar Werner, Handelsherr, Ratsherr und Baumeister in Leipzig sowie Kirchvater, der für Ihre Erziehung im Gegenzug das später sogenannte Königshaus am Leipziger Markt, direkt gegenüber dem Alten Rathaus erhielt. Alle Mädchen wurden bereits sehr jung mit 16 oder 17 Jahren in namhafte Leipziger Patrizierfamilien verheiratet, zu denen der Ratsherr Werner Kontakte über seine öffentlichen Ämter hatte (s. die Namen der Ehemänner oben). Für alle weiteren Einzelheiten sei auf den genannten gesonderten Band verwiesen.



Mit seiner zweiten Frau Catharina geb. Volckmar hatte Joachim drei Töchter und schließlich als letztes Kind - die Mutter war bei seiner Geburt bereits 38 Jahre alt - einen Sohn, der jedoch bereits als ca. zweijähriges Kind starb. Die Geduld der Eheleute wurde zunächst auf eine harte Probe gestellt. Erst nach über drei Jahren Ehe wurde Catharina schwanger, die älteste Tochter Maria kam erst vier Wochen vor dem vierten Hochzeitstag zur Welt:

- \* 15.08.1629 Maria Anckelmann [VI f]<sup>60</sup> verh. Prof. med. Gottfried Welsch, † 1705
- \* 26.08.1631 Anna Catharina Anckelmann [VI g] verw. Jakob Metzner verh. Statz Friedrich von Fullen † 1682
- \* 06.11.1633 Sabina Elisabeth Anckelmann verh. August Carpzov † 1696
- \* 1634 Nicolaus Anckelmann [VI i], † Leipzig 26.06.1636<sup>61</sup>

Wir haben das große Glück, dass wir über Joachims Tätigkeit in Markkleeberg sehr detaillierte Kunde auf Grund der Auswertung der Konsistorialakten durch den dortigen ehemaligen Pfarrer Schlichting haben. Weil Schlichtings spannende und kenntnisreiche „Geschichte von Markkleeberg“ für Nicht-Leipziger heute nur noch mit einiger Mühe zugänglich und über das Leben unseres direkten Vorfahren Joachim von Anckelmann hinaus von allgemeinem zeitgeschichtlichen Interesse ist, wollen wir sie im Folgenden auch detailliert wieder-

---

<sup>59</sup> Roth Nr. 7586.

<sup>60</sup> Schlichting I 1937, S. 97 gibt den „16.08.1629“, wohl den Tauftag, an. In Bezug auf den Verf. Ahnenziffer 1333.

<sup>61</sup> Todesdatum so in [Anckelmann, Nicolaus (Verstorb.)], Trawer-Gedichte 1636 und [Anckelmann, Nicolaus (Verstorb.)], Trawrige Unterredung 1636. Nach Schlichting I 1937, S. 97 „† 21. Juni 1634 und begraben am 24. Juni in Leipzig“. Auch [Anckelmann, Nicolaus (Verstorb.)], Ode 1634 legt nahe, dass Nicolaus noch im Jahre seiner Geburt gestorben ist.

geben. Dabei lehnen wir uns eng an den Originaltext Schlichtings an, den wir nur hier und da durch andere Quellen ergänzen. Wer überwiegend an familiengeschichtlichen Zusammenhängen interessiert ist, möge diesen Abschnitt überspringen und mit dem Kapitel zu Joachims Kindern fortfahren.

### **Die Renovierung des Ritterguts**

Wie bereits angedeutet, hatte Joachim die Gebäude des Ritterguts 1622 in baufälligem, ja „trotstlosen“<sup>62</sup> Zustand übernommen. Zur Instandsetzung will er die Untertanen von *Clebergk* und dem zugehörigen Cröbern zu den Bauarbeiten heranziehen, also Fronbaudienste verlangen. Diese weigern sich aber. Von allen Frondiensten waren die Baudienste und das Mistbreiten immer am meisten verhasst. Joachim berichtet darüber dem Kurfürsten Johann Georg. Daraufhin hat unter dem 8. Juni 1624 dieser dem Wolf Dietrich von Erdmannsdorf auf Großstädteln und dem Magister Christoph Funcke, Amtsschösser zu Leipzig, den Auftrag erteilt, die Irrungen, so sich zwischen Joachim Anckelmann auf „Clebrich“ und dessen Untertanen der Baudienste halber auf dem Rittersitz Markkleeberg ergeben hätten, „in Verhör zu ziehen und wegen der geforderten Baudienste billige Moderation“ (eine gerechte und angemessene Ermäßigung) zu treffen. Die Beauftragten scheinen es mit der Erledigung des Auftrags nicht allzu eilig gehabt zu haben. Vielleicht war es auch Joachim, der jetzt kein Interesse an einer raschen Erledigung mehr hatte. Schließlich starb seine erste Frau nur zwei Wochen nach diesem kurfürstlichen Auftrag. Jedenfalls begaben die Beauftragten sich erst ein dreiviertel Jahr später, am 11.03.1625, nach Markkleeberg, um zuerst die Gebäude im Beisein des Gerichtsherrn Joachim Anckelmann und seiner Untertanen zu „Clebrich“ und Cröbern in Augenschein zu nehmen. Alle stellten fest, dass die Gebäude und insbesondere die Scheunen, Ställe, das Malz- und das Brauhaus u.a. Gebäude sehr baufällig wären, „Alldieweil die Tächer allenthalben offen, die Schwellen und Säulen verfaulet, Sparren und Balcken an allen orthen wandelbar und dahero unverzügliche besserung sehr nötig“. Der Bericht fährt dann fort: Wir fragten darauf die Untertanen, ob sie alte Verträge über die Baudienste besäßen. Sie gaben mir darauf ein Dokument mit der Unterschrift und dem Siegel von Georg von Haugwitz und mit dem Datum des 29.11.1579. Darin war aber nur angedeutet, was „die Leuthe zum Wehr-, Mühl- und Brückenbau zu Thun schuldig“. Die Urkunde hat daher für die Untertanen zur Regelung der jetzigen Baudienste nicht den Wert, den diese ihm beigelegt hatten. Sie sehen ein, dass eine Renovierung des Rittersitzes dringend nötig sei. Sie wurden aufgefordert, in Güte zu erklären, wieviel Tage des Jahres „bey wehrender Besserung“ sie mit der Hand und Pferden Baudienste leisten wollen. Daraufhin klagten die Kleeberger Untertanen zuerst über ihre Armut, insbesondere darüber, dass sie verschiedene Brandschäden erlitten, „auch bis dato die abgebrannten Güter nicht wieder erbauen können“. Die Cröberner aber zählten die vielen Lasten auf, mit denen sie schon überbürdet wären und baten: „man wolle sie mit denen von ihrem Erbherrn itzo geforderten Baudiensten verschonen, haben sich auch erkläret, sie könnten und wollten bey so gestalten sachen solche Dienste nicht leisten“. Joachim berief sich demgegenüber auf die Kurfürstlich Sächsische Landesordnung und bat die Kommission, kraft ihres Auftrags „eine billige Moderation hirinno Zu treffen“. Diese ordnete schließlich an, dass die unbemittelten Untertanen ihrem Erb-, Gerichts- und Lehnherren, solange die „Besserung“ währen wird, die Pferdner mit Pferden, die Hintersässer mit der Hand jährlich 8 Tage, die bemittelten Untertanen von Cröbern aber wegen ihrer Fröne und Baudienste, die sie dem Kurfürstlichen Amt Leipzig zu leisten hätten, 3 Tage, Pferdner und Hintersassen gegen gewöhnliche Lieferung die Baudienste leisten. Die Untertanen sowohl von Markkleeberg als auch von Cröbern protestierten geschlossen gegen diese Anordnung und wiederholten ihre zuvor vorgebrachten Klagen, aber der Kurfürst hat die Ermäßigung für billig erachtet und sie unter dem 27.04.1625 ratifiziert und gleichzeitig angeordnet, sie in einem schriftlichen Rezeß

---

<sup>62</sup> Schlichting I 1937, S. 97.



zu verfassen und den Untertanen und ihrem Erbherrn zuzustellen. Die gewöhnliche Lieferung, die Joachim gewährte, bestand aus einem halben Viertel Hafer, einem Bund Heu für die Pferde eines Geschirrs, sowie aus der Kost, wie sie dem Gesinde verabreicht würde. Für die Knechte und den Handfröner wurde für einen Tag mit der Kost 1 Groschen und ohne Kost 2 Groschen gegeben. Diese Frondienste sollen möglichst nicht in der Zeit der Aussaat und der Ernte gefordert werden. Von dem schriftlich niedergelegten Rezess bekamen der Gerichtsherr und die Untertanen je ein Exemplar.

Man kann sich leicht vorstellen, welche Mühe unter solchen Bedingungen die Renovierung des Gutes erfordert hat. Mit der Zustellung des Vergleichs (Rezesses) waren vorerst nur die Rechte und Pflichten geklärt. Eine tatsächliche Aufnahme der Arbeiten bedeutete dies noch nicht. Welche Welten dazwischen liegen konnten, sehen wir sogleich noch an Joachims zweiten großen Vorhaben in Markkleeberg, dem Wiederaufbau der (Auen-)Kirche.

Noch in einer weiteren Hinsicht waren Regelungen im Zusammenhang mit dem Rittergut zu treffen. Es wurde schon erwähnt, dass Joachim beim Kauf die Leibgedinge der zweiten Frau des Moritz von Starschedel, der Anna Maria geb. von Zehme anerkannt hatte. Er hat auch demzufolge Zahlungen geleistet. 1630 lebte die Witwe noch. Aus unbekanntem Grund kam es zwischen ihr und Joachim zum Streit. Am 14.09.1630 kam es vor dem Kanzler und Justitiarsrat zu einem Vergleich der Parteien mit dem Inhalt, „daß, wenn Anckelmann sie bezahlen würde, inmaßen er zu tun schuldig, sollte sie beständigen Verzicht leisten und dem Kurfürsten den am 10. September 1625 ausgestellten Leibgedingsbrief einschicken. Anckelmann hatte sich dagegen verpflichtet, der Witwe 100 fl. jährlich aus dem Gute Cleberg zukommen zu lassen“. Die Regelung der Angelegenheit ging glatt vonstatten und die Witwe war am 11. Mai 1632 im Besitz des Anckelmannschen Reverses. Vor allen Dingen bezahlte Joachim auch die gewährte Rente von 100 fl jährlich.

### **Der Wiederaufbau der Kirche zu *Clebergk***

Parallel mit dem Streit um die Erneuerung der Gebäude des Ritterguts war noch ein weiteres Bauvorhaben anzugehen, der Wiederaufbau der am 16.08.1612 durch einen Blitzeinschlag während eines schweres Sommergewitters abgebrannten, heute sog. Auenkirche in Kleeberg. Eingepfarrt waren die Bewohner von Kleeberg mit dem Lehnherrn Moritz Dietrich von Starschedel und dem benachbarten Dölitz unter Christoph von Crostewitz. Aus unbekanntem Grund standen die Crostewitz und Starschedel miteinander im Streit bzw. überhaupt in keinem Verkehr<sup>63</sup>. Neben materiellen Interessen (Streit über die Höhe der zum Wiederaufbau der Kirche erforderlichen Leistungen und Beiträge) war dies der tiefere Grund, dass der Neubau der Kirche durch ständige Gerichtsverfahren, Eingaben, „Abschiede“ (verabschiedete Vereinbarungen) usw. zwischen 1613 und 1617 stets verschoben wurde<sup>64</sup>. Der Streit erlischt, als Joachim mit der Übernahme von Clebergk auch Patron der dortigen Kirche wurde und sich von Anfang an um die Fortsetzung und Vollendung des Kirchbaus bemüht. Am 20.06.1622 schreibt der Kleeberger Pfarrer Beck an das Konsistorium in Leipzig:

„Ich kann nicht umgehen zu berichten, daß unser Kirchbau nach langwierigem Verzuge nunmehr billig sollte fortgestellt werden, da der jetzige Lehnherr [Joachim] willig und bereit ist, zur Beförderung des wahren Gottesdienstes keine Unkosten zu sparen, so befindet sich doch, daß die Eingepfarrten beider Orten, Clebergk und Dölitz sich sehr verdrossen und unwillig zu solchem hochnotwendigen Bau bezeigen; und sich insondert nicht bereit finden lassen die vorlängst zu Rochlitz angefertigten Kirchenfenster darauf die Maurer lange

---

<sup>63</sup> Schlichting I 1937, S. 111.

<sup>64</sup> S. sehr detailliert hierzu Schlichting I 1937, S. 103-111, der die Akten der Königlichen Superintendentur Leipzig-Land 4/1619, Moritz von Starschedel zu Clebergk und die Gemeinde daselbst contra Otten von Crostewitz zu Dölitz und die Einwohner daselbst in puncto verweigerten Dienste und Contribution zum Pfarrgebäude zu Clebergk, ausgewertet hat.

gewartet, abzuholen.“<sup>65</sup> Am Schluss seiner Eingabe bittet Pfarrer Beck, dass die Leute dazu gerichtlich angehalten werden. Schon zwei Tage später, am 22.06.1622, gibt das Konsistorium den beiden Gerichtsherren, von Anckelmann, Erbsasse zu Clebergk, und Christoph von Crostewitz für Dölitz diesbezügliche Anweisung. Aber dabei bleibt es auch. Der Kirchbau ruht nach wie vor. Es mag sein, dass die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse aufgrund des Krieges die Säumigkeit verursacht haben. Vermutlich ist der finanzielle Spielraum Joachims zudem durch das notwendige Aufbringen des Kaufpreises für Markkleberg sowie die erforderlichen Renovierungsarbeiten am Gut ausgeschöpft. Hinzu kam die schon beschriebene Inflation und der Mangel an gemünztem Geld insbesondere in Leipzig. Erst am Mittwoch nach Okuli, dem 22.03.1625, also 11 Tage nach dem Ortstermin in Sachen Rittergut, bewilligen die beiden Ortschaften Cleberg (hier ohne k) und Dölitz im Beisein der Herren Consistorialen 900 Gulden zum Kirchbau, nämlich 600 die zu Cleberg und 300 die zu Dölitz, von denen die Hälfte auf Pfingsten fällig sein sollte. Gleichwohl geschieht wiederum ... nichts. Bis September 1625 sind die verabredeten Zahlungen noch nicht geleistet. Am 06.09.1625 bittet der Pfarrer daher das Konsistorium, die Eingepfarrten durch ihre „Collatores“, d.h. Kirchenpatrone Anckelmann und Crostewitz, zur Zahlung der Kontribution anhalten zu lassen, weil ihnen allerseits Gott der Herr eine reiche und volle Ernte beschert hat und sie hinfüro nicht weiter entschuldigen können; damit endlich einmal - „auf künftigen Frühling - unser Kirchbau nach langwierigem Verzuge möge fortgestellt werden, wozu der allmächtige Gott glücklich Anfang und gewünschten Ausgang bescheeren wolle“. Drei Monate später, am 03.12.1625, ergeht entsprechende Anweisung an Joachim und Christoph von Crostewitz: Die Eingepfarrten sollten das bewilligte Geld zahlen, der Vorrat an Holz und was sonst zum Bau gehört, soll jetzt „geschafft und gefahren“ werden, damit das Gebäude auf künftigen Fasten und Martertagen schleunigst und ohne ferneren Verzug fortgestellt und fertiggestellt werden möge. Gerichtszwang wird angedroht. Als Joachim daraufhin Exekution (Vollstreckung) und Pfändung sowie pro Mann zwei neue Schock Strafe in Aussicht stellt, appelliert die Gemeinde am 18.01.1626 an das Kurfürstliche Oberhofgericht in Leipzig, d.h. legt Berufung ein. Sie nennen sich arme bedrängte Leute, sie seien ohnedies sehr erschöpft und ganz schwach, kaum in die zwanzig Personen stark, worunter etwa ihrer sechs in etwas begütert sein mögen, auch mit unterschiedenen Brandschäden sie bevor angegriffen, und bitten, das Oberhofgericht wolle Herrn Anckelmann bei ansehnlicher Strafe inhibieren [verbieten] und gebieten, dass er von der Pfändung abstehe, „damit wir nicht bis auf den äußersten Grad ausgesogen werden und da wir zu einiger Contribution verbunden [verpflichtet] sein sollten, mit einer leichten Anlage belegt werden möchten“. Schon vom 01.02.1626 datiert der Bescheid des Oberhofgerichts. Dieses beläßt es bei der Anwendung des gebührenden Hilfszwangs, da die Gemeinde ja freiwillig 600 Gulden auf zwei Terminen zu erlegen zugesagt hat. Drei Tage später, am 04.02., erläßt Joachim folgenden Befehl:

„Auf getroffene Vergleichung und Ew. Ehrwürd. Churfürstl. Sächs. Consistorii Anordnung, sodann auch durch das Löbl. Churf. Sächs. Oberhofgericht bestätigt, wird der ganzen Gemeinde allhier zu Marck-Clebergk, über vorige vielfältige Erinnerung und Verwarnung nochmals auferlegt und ernstlich befohlen, daß sie die zum Kichenbau bewilligten 600 Gulden binnen 8 Tagen wirklich einbringen oder der gerichtlichen Pfändung den 11. dieses Monats gewärtig sein sollten, darzu sie denn hiermit persönlich allesamt erfordert und beschieden werden“.

Noch einmal wendet sich die Gemeinde am 07.02. an das Oberhofgericht und beschwert sich in gleicher Weise über den Erbherrn Anckelmann. Bereits vor dessen Befehl, am 03.02.1626 hatte sie sich auch an den Kurfürsten Johann Georg selbst gewandt und seine Vermittlung und

---

<sup>65</sup> Zit. nach Schlichting I 1937, S. 111.

Hilfe angerufen wegen der „allzu hoch gespannten Anlage“. Die Gemeinde klagt, dass ihr Erbherr Anckelmann so weit gegangen sei, „daß wir, und zwar vier unseres Mittels, zum Bau 1000 Steine von Belgershain holen und abfahren und für solche Steine ein jeden soviel erlegen sollen, als im zu seinem Teil vermöge der Anlage von 600 Gulden zukommen würde“ - und dass er neben der Pfändung eine große Strafe ankündigen lasse und zudem gestrigen Tages, also am 02.02. bei Strafe von 10 Talern den vier Pferdnern auferlegt habe, dass sie die 1000 Steine „unsäumlich und bald folgenden Tages abholen sollten“ usw.

Auf Grund dieser Eingabe ordnet das Kurfürstliche Oberkonsistorium am 13.02. an, dass das Konsistorium nochmals in dieser Sache die Gebühr und Billigkeit anordnen möge, d.h. seine Entscheidung überprüfen und eine angemessene finden soll. Daher wird noch ein Termin anberaumt auf den Dienstag nach Invokavit, den 28.02.1626. Die Parteien sollen persönlich zu früher Tageszeit erscheinen. Vom Konsistorium nehmen teil: „D[r]. Lyser, D[r]. Finckelthauß<sup>66</sup> und D[r]. Volckmar“. Der letztgenannte Dr. iur. Heinrich Volckmar, \* Leipzig 17.02.1588, † ebd. 25.04.1646, war Direktor des Konsistoriums und Assessor des Schöppenstuhls und zudem ein Onkel von Joachim Anckelmanns zweiter Frau Catharina geb. Volckmar, der jüngere Bruder ihres Vaters Nicolaus Volckmar [III.]. Offensichtlich wurde in diesem Umstand kein Befangenheitsgrund gesehen, zumal der ältere Finckelthaus die Verhandlung leitete. „D. Lyser“ ist *vermutlich*<sup>67</sup> der zunächst in Wittenberg, später in Leipzig tätige Theologieprofessor Polycarp Leyser [II.] (\* 20.11.1586, † 15.01.1633), u.a. seit 1617 Pfarrer an der Thomaskirche als Nachfolger des verstorbenen Georg Weinrich. Der mittlere Leyser war eines von dreizehn Kinder des gleichnamigen Dresdner Oberhofpredigers (seit 1594; \* 18.03.1552, † 22.02.1610) und der Elisabetha, einer Tochter des berühmten Malers Lucas Cranach<sup>68</sup>. Seit 1615 - und das ist, falls unsere Vermutung zutrifft, das in unserem Zusammenhang pikante - war er verheiratet mit Catharinas jüngerer Schwester Sabina Volckmar (1598-1634), Schwägerin des Klägers Joachim Anckelmann. Der Verhandlung wurde das folgende Aktenstück vom 23.03. des Vorjahres 1625 zu Grunde gelegt<sup>69</sup>:

„Auf geschehene Unterhandlung des Ehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn Vincentii Schmuck, der heil. Schrift Doctoris, Professors und Superintendenten zu Leipzig, des Collatoris Herrn Joachim Anckelmann auf Clebergk, Christoph von Crostewitz auf Dölitz, ist wegen Kirchenbaus es untenbenannten Dato dahin gemittelt worden, daß die Gemeinde zu Clebergk zugesagt und gewilligt, 600 Gulden bar Geld aufzubringen und zu Aufbauung der Kirchen, halb auf Pfingsten und halb auf Michaelis nächstkünftig auszuzahlen. Desgleichen hat Tiburtius Goldacker zu Clebergk versprochen, wenn er ohne Leibesperben versterben würde, daß dann die Kirche 200 Gulden aus seinem Vermögen zu einer Glocken kraft dieses haben solle; aus der Kirchen Vorrath aber soll nach Gelegenheit derselben 200 Gulden genommen werden, wie denn auch der Herr Collator Joachim Anckelmann 200 Gulden und der

---

<sup>66</sup> Vermutlich Dr. iur. et phil. Sigmund Finckelthaus, \* Leipzig 1579, † Dresden 12.08.1644, Sohn des Leipziger Stadtrichter (1580) und Ratsherrn Lorentz Finckelthaus. 1609 promoviert in Leipzig, Professor Pandectorum, 1636 Codicis Prof. und Ordinarius der Juristenfakultät, Collegiat im Kleinen Fürstencollegio, *Praeses im Consistorio*, Assessor im Oberhofgericht und Kurfürst. Sächs. Schöffenstuhl, Kurfürstl. Rat, Stadtrichter. In den Rat und sogleich zum Bürgermeister gewählt 1639, nach dem üblichen Dreijahresrhythmus erneut 1642. Da von 1642 bis 1644 auf Grund der schwedischen Belagerung kein neuer Rat gewählt werden konnte, blieb ausnahmsweise der alte Rat im Amt und Finckelthaus auch 1643 und 1644 Bürgermeister. Angaben nach Kühling, *Mundus* 2000, S. 30 (Nr. 86). Dort auch sein Portrait.

<sup>67</sup> Keinen Zweifel gibt es hinsichtlich der Identität der Namensformen „Lyser“ und „Leyser“. So erscheint bspw. Polycarp Leyser als Beiträger in Schreiter 1626 latinisiert als „Polycarpus Lyserus“. Fraglich ist allein, ob es sich um Polycarp Leyser [II.] oder ein anderes Familienmitglied handelt.

<sup>68</sup> Zu Polycarp Leyser [I.] s. ausführlich Zedler 1738, Sp. 728-730.

<sup>69</sup> Abgedruckt in Schlichting I 1937, S. 113.

von Crostewitz vor sich und wegen seines Bruder Achatius 100 Gulden aus gutem Willen zu solchem Bau bewilligt, was aber die Pferde- und Handfröne zum Kirchbau betrifft, verbleibt es deswegen bei der Churfürstl. Sächs. Kirchenordnung allenthalben billig.

Signatum, den 23. martii anno 1625

Vincentius Schmuck, D. Superint.  
Joachim Anckelmann,  
Christoph von Crostewitz“

Bei dem Termin am 28.02.1626 ging es sehr lebhaft her. Für die „Herrschaft“ erschien Joachim selber in Begleitung von „D[r]. Franckenstein“ als dessen Vertreter. Vermutlich handelt es sich um den Mann seiner Schwägerin Christina geb. Volckmar (1602-1633)<sup>70</sup>, den „Konsulenten“ (Rechtsbeistand) Dr. iur. Christian Franckenstein (\* vor 1593, † 1637), den späteren Schwiegersohn seines älteren Bruders Caspar [II.], der 1635 in zweiter Ehe Joachims Nichte Maria Magdalena Anckelmann heiratete (s.o.). Der Verfahrensbeteiligte Dr. Heinrich Volckmar war also nicht nur der Onkel der Frau des Klägers, sondern auch der Onkel der Frau des klägerischen Rechtsanwalts! Als juristischer Vertreter der Gemeinde zu Clebergk erscheint D[r]. Ziegler. Er gibt zunächst zu, dass die Gemeinde sich an alles, was im Aktenstück vom 23.03.1625 niedergelegt war, erinnere. Sie behauptet aber, dass die meisten von Haus und Hof laufen müßten, wenn sie die 600 Gulden auf einmal geben sollten und macht den Vorschlag, dass 1. aus dem Vorrat der Kirche 100 Gulden genommen würden; 2. wollten sie unter sich selbst 100 Gulden aufbringen, 3. würde sonder Zweifel Herr Anckelmann auch alsbald 100 Gulden von seinen bewilligten 200 Gulden geben, und 4. möchte von Crostewitz auch seine 100 Gulden zahlen. Mit der Gemeinde solle man dann wegen des Übrigen noch eine kurze Zeit Geduld haben, denn sie könnten sich „wohl bescheiden, daß wenn man die Schärfe wider sie vornehmen wollte, sie durch die media executiva zur Entrichtung der ganzen Summe auf einmal könnten angehalten werden“. Darauf erwidert D. Franckenstein, es wäre am besten, es bliebe beim vorigen Abschied, denn die Vorschläge der Gemeinde wären nur mutwillige, vergebliche Ausflüchte. Die von Anckelmann zugesagten 200 Gulden oder was er noch davon zu entrichten schuldig, wolle dieser alsdann auch alsbald richtig machen, denn wenn gleich 500 Gulden allerseits alsbald möchten gegeben werden, so würde es bei einem solchen Bau nicht groß anrühren. Demgegenüber betont D. Ziegler, daß die Gemeinde hoffe, durch die Annahme ihrer Vorschläge den Bau soweit zu bringen, daß er könnte unter das Dach kommen. Anckelmann bestreitet, daß die von der Gemeinde früher zugesagten 600 Gulden ihre Kräfte überstiegen, auf jeden Acker kämen nur 2 Taler. Bastian Heinicke, der Schenke [Gastwirt] zu Clebergk, sagt, die Kirche hätte schon 200 Gulden verbaut, diese Schuld wolle er auf sich nehmen (wohl als von der Gemeinde noch aufzubringenden Anteil). Dem widerspricht Anckelmann und erklärt, um die Verhandlungen zum Ziel zu führen, er wolle von den von der Gemeinde zugesagten Anlagegeldern nichts zu sich nehmen, sonder sie solle es den Kirchvätern geben, die mögen es berechnen.

Dieser Vorschlag bringt den Wirt Bastian Heinicke in Harnisch. Er beklagt sich über den Gerichtshalter von Clebergk, Christoph Braun, „wenn sie gleich was sagen wollten, so dürften sie nicht; saget aber einer etwas, so spreche er: ‚Halte das Maul, du Hundes Vott!‘“. Die Gemeinde trat dann ab, während Anckelmann zurückblieb. Er erklärte nun, er hätte seines Teils schon genug Führen tun lassen, denn er hätte nur vor wenig Zeit 12.000 Ziegel fahren lassen. Dem Konsistorium lag ernstlich daran, mit dem Kirchbau endlich zum Ziel zu kommen und den Streit friedlich zu schlichten. Darum fragt Dr. Finckelthaus, „ob nicht ein Vorschlag zu thun wäre“, dass er nun „unter das Dach käme“. Anckelmann erwidert, „er

---

<sup>70</sup> Zu ihr detailliert Roth R 7586, 8, 354.

hielte dafür, wenn sie jetzo in acht Tagen 300 Gulden geben und hernach in drei Wochen oder gleich allererst auf Ostern den Rest, denn was nicht zwischen jetzt und Pfingsten gebaut würde, das bliebe hernach wohl, wenn die Ernte hereinkäme“.

Nach Abgabe dieses Vorschlags konnte er abtreten und die Gemeinde kam wieder herein.

Der Leiter der Verhandlungen, Dr. Finckelthaus, redete ihr nun gütlich zu, doch einzulenken: „Sie müßte sich besser in die Sache schicken, wo nicht, so müßte man es dem Erbherrn befehlen, daß sie durch Auspfändung oder sonsten dazu angehalten würden und hätten dieses zu erwählen entweder, daß sie die gewilligten 600 Gulden alsbald auf ein Mal geben, oder die Hälfte auf Ostern.“ Die Gemeinde erwidert hierauf nur, die kleinen Leute müßten auch etwas dabei tun. Finckelthaus antwortet darauf: „Wenn es zum Bauen käme, so würden die kleinen Leute ihr gebührend Handfröhne auch wohl tun müssen.“

Jetzt wird Anckelmann wieder in den Verhandlungsraum gerufen und ihm vom Vorsitzenden des Konsistoriums (also wohl von Dr. Heinrich Volckmar) gesagt, „er solle doch der Gemeinde gute Leute zuweisen, die ihnen mit soviel aushülften; wenn sie aber keinen Vorschlag wollen annehmen, so soll es bei dem Abschiede bleiben und daß sich Anckelmann seiner Gerichte deswegen gebrauchen soll.“ Joachim ist vorsichtig und bittet, der Bescheid möge schriftlich gegeben werden. Dr. Finckelthaus sagt: „Es soll geschehen!“.

Und tatsächlich, endlich geschah etwas: 1626 errichtete der Zimmermann Bastian Froberger aus Wachau den Turm der Auenkirche neu. Ein Jahr später, 1627, wurde sie neu geweiht<sup>71</sup>.

### **Der Erwerb von Schloss und Rittergut Heuckewalde bei Zeitz**

Ende der 1620iger Jahre hatte Joachim damit seinen neu erworbenen Stammsitz abgelöst und Rittergut und Kirche in Markkleeberg nach vielen Hindernissen renoviert. Er verfügte zudem über ein zentral, ganz in der Nähe des Marktes gelegenes Stadthaus in Leipzig, in der Katharinenstr. 3.

Schon in der ersten Auflage haben wir darauf hingewiesen, dass Joachim daneben als Erbherr des Ritterguts Heuckewalde südlich von Zeitz auf halbem Wege nach Gera bezeichnet wird<sup>72</sup> und die Frage aufgeworfen, ob die klassische Behauptung zutrifft, Joachim Anckelmann habe im Jahre 1608 (!), also als 16-jähriger Kaufmann in der Ausbildung, dieses Schloss und Rittergut gekauft. Die Behauptung findet sich bereits in der Barock-Enzyklopedie von Zedler aus dem Jahre 1751 (!), der sich seinseits auf Gauhens Adels-Lexikon beruft und im letzten Jahrhundert bei Kneschke 1929<sup>73</sup>. Schon in der Voraufgabe hatten wir aufgrund der dort geschilderten Plausibilitätsgründe und den angeführten Belegen aus der Regionalliteratur erhebliche Zweifel am Erwerbsjahr 1608 geäußert. Eine weitere Bestätigung haben wir nunmehr in der Geschichte des Ritterguts Heuckewalde gefunden:

„... 1435 dann verkaufte Bischof Peter Schloß und Gut an Dietrich v. Creytsen, in dessen Familie der Besitz 200 Jahre verblieb. 1633 [!] <sup>74</sup> erwarb diesen der Kaufmann Joachim Anckelmann aus Leipzig. Aber schon seine beiden Enkel verkauften das Rittergut wieder. Es

<sup>71</sup> Beide Angaben nach Kabitzsch 1997, S. 37. Ebenso auch Förderverein „Historisches Torhaus zu Markkleeberg 1813“ e.V. auf <http://voelkerschlacht1813.de/vs/verein/torhaus.htm> (Jan. 2000). Zur Geschichte der Kirche s. ergänzend Gurlitt Hf. 16 (1894), S. 81.

<sup>72</sup> Die Schreibweise schwankt stark: Buek 1857, S. 18 und ihm folgend Eggers 1879, S. 88 „Heuckenwalde“. Zedler Suppl. 1, 1751/1999, Sp. 1409 „Henckewalde“, Siebmacher Bd. 21 (1856 ff/1972), Bd. 6, 6. Abt., S. 4 „Heuckewalde im Fürstenthum Zeitz“, Becker 1893 a.a.O „Heckwalde“, Schlichting I 1937, S. 99 „Heckewalde“, Heyden 1925, S. 275 „Haukenwalde“, Kneschke 1929 „Heuckewalde“. Dies entspricht der heutigen Schreibweise des Ortes, 1 km östlich der Bundesstraße 2, Postleitzahl 06712. Zur Geschichte und Rechtsstatus von Heuckewalde s. Zergiebel Teil 4, Bd. 3 (1894/1996), S. 305-307.

<sup>73</sup> Zedler Suppl. 1, 1751/1999, Sp. 1409 unter Berufung auf Gauhens, Adels-Lexic[on], Th[eil] II, p. 15 [bisher nicht aufgelöst]. Kneschke Bd. 1 (1929), S. 75.

<sup>74</sup> Unterstreichung vom Verf.

erwarb am 22. Dezember 1685 der Hofmarschall Bernhard von Pflugk<sup>75</sup> (verm. mit Johanna Dorothea von Römer<sup>76</sup>). Auf ihn folgte sein Sohn Georg, verm. mit Luise Auguste v. Creytzen. ...“<sup>77</sup>

Auch wenn der Autor keine weiterführenden Belege angibt, erscheint seine Angabe plausibel, denn sie „passt“ gut zu Joachims Situation Anfang der 1630iger Jahre, zu seinem Lebensalter und seiner Geschäftspolitik, sein Geld bevorzugt in Immobilien anzulegen. Umgekehrt ergibt das Informationspuzzle zu „Heuckewalde 1608“ wie in der Voraufgabe gezeigt keine Auflösung. Die Falschangabe „1608“ beruht wahrscheinlich schlicht auf einem Lesefehler (je nach Handschrift können die Ziffern „3“, „0“ und „8“ nahe beieinander liegen), der später bis in unsere Tage immer wieder ungeprüft übernommen wurde.

Es fällt auf, dass Heuckewalde nicht mehr im unmittelbaren Einzugsgebiet von Leipzig, sondern doch recht fern der Stadt liegt, insbesondere wenn man die damaligen Verkehrsverhältnisse berücksichtigt. Warum hat Joachim ein so entferntes Rittergut erworben? Vermutlich gibt es ein Bündel von Motiven. Zum einen lebten später sein ältester Sohn Wolf Albrecht (\* 1613) und sein drittältester Sohn Johann Ernst [II.] (\* 1617), beide aus der ersten Ehe mit Catharina Lebzelter, in Zeitz und damit in praktikabler Nähe zu Heuckewalde. Wolf Albrecht hat schließlich auch eine Zeit auf Heuckewalde gelebt. Der erste Grund könnte also Vorsorge für die Kinder erster Ehe gewesen sein. Daneben spielten zweifellos auch die seit dem Erwerb von Markkleeberg 1622 veränderten Umstände eine Rolle. Im September 1631 verlagerte sich der Schwerpunkt des „Teutschen Kriegs“ nach Leipzig und sein Umland. Die Kaiserlichen unter Tilly belagern, erobern und besetzen die Stadt. Bald darauf kommt es zur Schlacht von Breitenfeld und auch in den folgenden Jahren zu immer neuen Kriegshandlungen, Durchzügen, Plünderungen und Zerstörungen, Zwangsabgaben und Requirierungen und nicht zuletzt Seuchen einschließlich der Pest. Gerade auch die unbestigten Dörfer um Leipzig einschließlich Markkleeberg waren betroffen. Wir haben einige Kerndaten im nachfolgenden Exkurs „Leipzig im Dreißigjährigen Krieg“ zusammengestellt. In dieser Situation erscheint der Erwerb von stadtnahen Grundeigentum wenig sinnvoll, das vom Zentrum der Kampfhandlungen abgelegene Heuckewalde sicherer.

### **Der Erwerb von Rittergut Belzig**

Joachim wird schließlich auch als „Erb-, Lehn- und Gerichtsherr“ auf Polzig<sup>78</sup> bzw. Beltzig<sup>79</sup> oder Pelzig<sup>80</sup> bezeichnet, das ca. 110 Jahre später, 1733, folgendermaßen beschrieben wird: „Belzig oder Beltzig, Belitz, Belz, eine Stadt nebst Amt und Schlosse im Sächsischen Chur-Creyse, 4 Meilen von Wittenberg und eben so weit von der Stadt Brandenburg, an denen Mittelmärckischen und Anhalt-Zerbstischen Grentzen. ... [folgt Stadtgeschichte]“<sup>81</sup>. Die heutige Schreibweise ist „Belzig“<sup>82</sup>. Leider wissen wir nicht, in welchem Jahr Joachim das Rittergut gekauft hat. Daneben erwarb er noch einen Weinberg bei Martwerben und Weißenfels<sup>83</sup>. Belzig scheint aber sein letztes großes Immobiliengeschäft gewesen zu sein.

---

<sup>75</sup> \* 1637, Sitz in Heuckewalde, „Hochbetrachter Geheimer Rat“, zit. nach [www.pflug.net](http://www.pflug.net) (12.2000), dort auch näher zur Geschichte der Familie von Pflugk.

<sup>76</sup> † 1709, Sitz in Neumarck und Rabenstein, ursprünglich sehr vermögend in Zwickau, zit. nach [www.pflug.net](http://www.pflug.net) (12.2000).

<sup>77</sup> Herzenberg-Heuckewalde 1989, S. 161-162 (Abbildung des Schlosses auf dem Titelblatt des Heftes; Zitat S. 161).

<sup>78</sup> So Heyden 1925, S. 275 und Stammtafel 454. Schlichting I 1937, S. 99 „Pelzig“

<sup>79</sup> So Becker 1893 a.a.O.

<sup>80</sup> So Tille 1906, Nr. 126 (S. 114).

<sup>81</sup> Zedler Bd. 3, 1733/1994, Sp. 1085.

<sup>82</sup> Postleitzahl 14806, an der Kreuzung der Bundesstraßen 246 (Ost-West-Richtung) und 102 (Nord-Süd).

<sup>83</sup> Schlichting I 1937, S. 99.

## Joachim Anckelmanns früher Tod im Kriegswinter 1641

Joachim [III.] starb am zweiten Weihnachtstag, dem 26.12.1641, in Leipzig<sup>84</sup> im Alter von nur 49 Jahren und 3 Wochen und wurde drei Tage später am 29.12.<sup>85</sup> mit christlichen Zeremonien begraben. Seine zweite Frau Catharina Volckmar folgt ihm wenige Monate später nach, wahrscheinlich am 02.03.1642<sup>86</sup>, kurz vor ihrem 46. Geburtstag. Die Zeiten waren wie schon zehn Jahre zuvor im September 1631 wieder einmal schlecht. Wir dürfen vermuten, dass die Familie sich entweder wie jeden Winter in der Stadt aufhielt oder wie so viele andere auch Rittergut und Dorf verlassen hat, um im befestigten Leipzig Schutz vor den Kriegsgreuel und Marodeuren zu finden. Die nachstehende Zeittafel gibt einen Abriss der Ereignisse, die in unmittelbarer Nähe der „Leipziger“ Anckelmanns dieser Zeit stattfanden.

Joachims Strategie, sein Geld in Immobilien anzulegen, ist nicht aufgegangen. Durch die kriegsbedingte Tötung und Vertreibung sind die Dörfer entvölkert, „Wüstungen“ entstanden, die Bodenpreise in der Folge zusammengebrochen, sein Vermögen geschmolzen. Seine Kinder aus erster und zweiter Ehe werden bald einen hitzigen Kampf um sein restliches Erbe führen. Der ersehnte Stammhalter aus zweiter Ehe, der kleine Nicolaus, als letztes Kind erst nach seinen drei Schwestern geboren, ist kaum zweijährig bereits im Juni 1636 gestorben. Mit seinem (aller Wahrscheinlichkeit erst nach Joachims Tod geborenen) Enkel Moritz von Anckelmann, Sohn des Erstgeborenen Wolf Albrecht, wird der sächsische Zweig der Anckelmann im Mannesstamm und damit der Name in Sachsen nur zwei Generationen später erlöschen.



---

<sup>84</sup> Becker 1893 a.a.O. Heyden 1925, S. 275 bestätigt „1641“.

<sup>85</sup> Schlichting I 1937, S. 97.

<sup>86</sup> So Hoepner 1642, SLS IV.1 (1932), S. 584 (Nr. 3783). Laut Schlichting I 1937, S. 97 „† 28.02.1642“ und am 04.03. in Leipzig begraben. Becker 1893, Tafel A2 „† Leipzig 29.04.1642“.

## Exkurs: Leipzig im Dreißigjährigen Krieg

- Sept. 1631 Die Kaiserlichen unter General Johann Tserclaes Reichsgraf von Tilly ziehen vor Leipzig und fordern eine tägliche unbezahlte Lieferung von 80 000 Pfundbrot.
- 13.09.1631 Einschluss, Belagerung und leichte Beschießung von Leipzig durch Tilly. Die Verteidiger brennen die Hallische Vorstadt nieder<sup>87</sup>
- 16.09.1631 Kapitulation Leipzigs, dass 200 000 Taler und die Lebensmittellieferungen zahlt; 1000 Mann Besatzung der Kaiserlichen in der Stadt
- 16.09.1631 „Küchen- und Tafelzettel, so General Tilly abends vor der Schlacht von Leipzig begehret“<sup>88</sup>
- 17.09.1631 Übergabe der Pleißenburg mit allen Vorräten an die katholischen Liga (Tilly).  
Schlacht von Breitenfeld (ca. 8 km nördlich von Leipzig): Ca. 45 000 schwedische Söldner und ihre sächsischen u.a. Verbündeten treffen auf ca. 34 000 Landsknechte der Liga, die vernichtend geschlagen werden. Verluste auf kaiserlich-ligistische Seite: Mind. 8000 Gefallene, 6000 Verwundete, 3000 Gefangene; auf schwedisch-sächsischer Seite 2000 schwedische und 3000 sächsische Gefallene, vermutlich doppelt so viele Verwundete<sup>89</sup>
- 22./23.09.1631 Übergabe Leipzigs an die Sieger. Abzug der Katholiken unter Hinterlassung aller gemachten Beute
- Okt. 1632 Belagerung und Beschießung Leipzigs durch den „Bluthund“ General Holk<sup>90</sup> im Auftrag Wallensteins<sup>91</sup> (katholisch-kaiserliche). Plünderung der umliegenden Dörfer<sup>92</sup>
- 01.11.1632 Kapitulation Leipzigs und (am 03.11.) seiner Pleißenburg: Holk erpresst 50 000 Taler von der Stadt. Wallensteins Truppen lagern in und um Leipzig
- Nov. 1632 In Leipzig wüten Seuchen, erste Fälle von Pest treten auf
- 16.11.1632 Schlacht bei Lützen, knapp 20 km südwestlich von Leipzig an der Handelsstraße nach Frankfurt/Main: 25 000 Schweden gegen ca. 22 000 Kaiserliche: 4000 gefallene Kaiserliche, 3000-4000 gefallene Schweden, unter ihnen König Gustav Adolf.
- 17.11.1632 Wallenstein zieht aus Leipzig ab. 700 Kaiserliche verbleiben in Leipzig sowie zahlreiche kaiserliche Verwundete und Kranke
- 18.11.1632 Kursächsische u.a. Reiter erobern Leipzig per Handstreich für Sachsen zurück. Tumultartige Straßenkämpfe und Niedermetzeln der wehrlosen Verwundeten
- Dez. 1632 Einrücken schwedischer Truppen.
- Jan. 1633 Die Leipziger Bürgerschaft ist ruiniert: 151 Hausbesitzer erklären sich für unfähig, die anstehenden Steuern zu bezahlen<sup>93</sup>
- Mitte 1633 In Leipzig wütet die Pest

---

<sup>87</sup> Walz 1994, S. 67.

<sup>88</sup> Vgl. die Flugschrift „Warhaftige Avisen. 1. Küchen der Tillische Taffel-Zeddel ...“ bei Gallwitz 1989, S. 405-406. Abdruck auch bei Walz 1994, S. 68-69.

<sup>89</sup> Detaillierte militärgeschichtliche Schilderung bei Walz 1994, S. 69-85. Historische Schilderung in „Beschreibung der grossen Schlacht bey der Statt Leptzig ...“ Frankfurter Messerelation Herbst 1631 auf Frühjahr 1632, S. 6-8, zit. nach Gallwitz 1989, S. 402-404.

<sup>90</sup> Kurzbiographie bei Walz 1994, S. 121-122.

<sup>91</sup> Kurzbiographie bei Walz 1994, S. 117-121.

<sup>92</sup> Walz 1994, S. 115.

<sup>93</sup> Walz 1994, S. 141.



- Aug. 1633 Kurzzeitige Belagerung, Beschießung und anschließende Besetzung Leipzigs durch Holk (inzwischen kaiserlicher Reichsgraf und Feldmarschall geworden), der 85 000 Taler Kontributionsgelder erpresst. Seine Soldateska plündert und raubt, obwohl die Stadt durch Holk einen kaiserlichen Schutzbrief erhält<sup>94</sup>
- 30.05.1635 Im Frieden von Prag zwischen Kaiser und Sachsen wechselt dieses die Seite. Damit werden die in Sachsen stehenden Schweden von Verbündeten zu Feinden
- ab 1636 „zügellose schwedische Landsknechtshaufen“ durchstreifen plündernd, raubend, mordend, folternd und vergewaltigend u.a. Westsachsen. Ganze Dörfer werden entvölkert. Der „Schwedentrunk“ (zwangsweises Einflößen von Jauche in die Mäuler gefesselter Opfer) wird sprichwörtlich
- 22./23.01.1637 Schwedische Truppen unter Banér belagern und beschießen Leipzig, das sie als feste Truppenbasis in Mitteleuropa für sich erobern wollen.<sup>95</sup>
- Feb.1637 Das nördlich von Leipzig gelegene Bitterfeld und ähnlich Delitzsch werden geplündert und gebrandschatzt. Schweden, Sachsen und Kaiserliche lösen sich ab mit Durchzügen, Einquartierungen und Kontributionen
- 19.02.1637 Nach knapp einem Monat erfolgloser Belagerung Leipzigs ziehen die Schweden nach Torgau ab
- Apr. 1637 Im benachbarten Delitzsch wütet die Pest und ein seuchenartiges, tödliches Nervenfieber. 881 Menschen sterben daran im Laufe des Jahres. Viele Landleute flüchten in die Städte, insbes. nach Leipzig
- 1638 Marodierende Söldnerbanden aller Parteien machen das flache Land unsicher, wüten mit Raub, Mord und Brand<sup>96</sup>. Auch in Leipzig greift allgemeiner Sittenverfall und moralische Verwilderung um sich
- Apr. 1642 Kurzer, ergebnisloser Vorstoß der Schweden unter Königsmarck auf Leipzig<sup>97</sup>
- 30.10.1642 Die Schweden belagern und beschießen Leipzig, werden aber abgewiesen
- 02.11.1642 Schlacht von Podelwitz-Wiederitzsch (2. Schlacht bei Breitenfeld): 22 000 Kaiserliche werden von 17 000 - 18 000 Schweden besiegt, ca. 5000 tote Kaiserliche und mindestens 2500 schwedische Tote. Einige hundert demoralisierte Kaiserliche flüchten nach Leipzig<sup>98</sup>
- Nov. 1642 Die siegreichen Schweden belagern und beschießen erneut Leipzig
- 06.12.1642 Kapitulation Leipzigs. Einmarsch der schwedischen Truppen, die über den Westfälischen Frieden hinaus bis 1650 in der Stadt bleiben. Leipzig hat 300 000 Reichstaler (später gemindert) zu erbringen, die schwedischen Truppen einzuquartieren, zu verpflegen und neu auszurüsten<sup>99</sup>
- 1645 Neutralitätsvertrag von Kötschenbroda zwischen dem Kurfürsten Johann Georg I.<sup>100</sup> und dem schwedischen General Königsmarck. Obwohl auch danach noch Truppeneinzugszüge das Land schwer belasteten, ist für Sachsen der Dreißigjährige Krieg zu Ende<sup>101</sup>

<sup>94</sup> Walz 1994, S. 122, 148 ff.

<sup>95</sup> Walz 1994, S. 152-153.

<sup>96</sup> Walz 1994, S. 157.

<sup>97</sup> Walz 1994, S. 161.

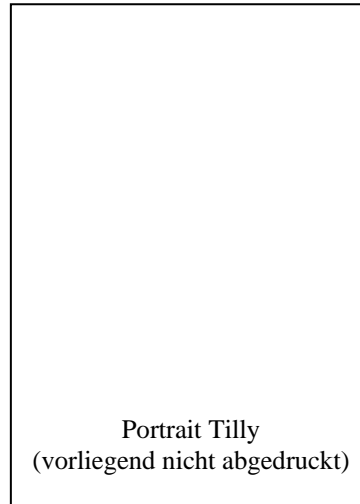
<sup>98</sup> Walz 1994, S. 162-170.

<sup>99</sup> Walz 1994, S. 170.

<sup>100</sup> \* Dresden 05.03.1585, † ebd. 08.10.1656. Versuchte als protestantischer und dem römisch-deutschen Reichsgedanken loyaler Reichsfürst sich durch eine vorsichtig taktierende Schaukelpolitik zwischen den Fronten aus dem europäischen Konflikt herauszuhalten, was mißlang. Nach 1618 auf Seiten des katholischen Habsburgers, 1631 Leipziger Protestantenvbund zur Abwehr der habsburgisch-päpstlichen Restitution. Zeit-

24.10.1648 Westfälischer Friede

01.07.1650 Abzug der letzten schwedischen Truppen aus Leipzig. Die Bevölkerung ist um ein Drittel von 18 000 auf 12 000 Einwohner zurückgegangen und größtenteils verarmt<sup>102</sup>



---

weiliges Bündnis mit dem Schwedenkönig Gustav Adolf gegen Kaiser und katholische Liga bis zum Prager Frieden von 1635. Näher Walz 1994, S. 59-60.

<sup>101</sup> Naumann 1994, S. 132.

<sup>102</sup> Walz 1994, S. 175.

## Literatur (Auszug)

**Becker**, Cornelius. Christliche Leichpredigt/ Bey Begraebniß Der Erbarb ... Annae ... Thomas Lebzelters/ Buergers und deß Rath's ... Handelßmannes in Leipzig/ geliebten Haußfrawen. Welche den 10. Junij deß 1600. Jahrs ... abgeschieden/ und den 12. zu jhrem Ruhebettlein gebracht worden ist / Gehalten durch Cornelium Beckern/ D. Pastorem zu S. Niclas daselbst. Neben einer Trostschrift Herren D. Georgii Mylii Professoris zu Jhena. Leipzig, **1600**, [20] Bl.

beigefügt: Schnitzer, Anna [Verstorb.]. Programma Magnifici Rectoris Academiae Lipsicae, In Exequiis ... Annae ... Thomae Lebzelteri, Mercatoris primarii, & in urbe Lipsica senatoris dignissimi, coniugis suavissimae, publice affixum XII. Iunii ... M.DC. [Ratsschulbibliothek Zwickau Signatur: 49.1.4.(12)].

**Carmina** In Festivitate Secundarum nuptiarum, quas integerrimus, pietate ... Thomas Lebzelterus in Urbe Lipsica Mercator Primarius, & Senator dignissimus; cum ... Magdalena ... Gregorii Volcommeri, civis quondam & Senatoris Lipsicae Reipubl. &c. relicta filia. Celebraturus est, ad diem XIX. Maii Carmina In Festivitate Secundarum nuptiarum, quas integerrimus, pietate ... Thomas Lebzelterus in Urbe Lipsica Mercator Primarius, & Senator dignissimus; cum ... Magdalena ... Gregorii Volcommeri, civis quondam & Senatoris Lipsicae Reipubl. &c. relicta filia. Celebraturus est, ad diem XIX. Maii. Lipsiae: Lantzenberger **1601**, [4] Bl. [Vorlageform des Erscheinungsvermerks: Lipsiae Michael Lantzenberger excudebat. M.D.CI.].

Beiträger: Neldelius, Ioan.; Thymus, Urbanus; Nedelius, Martinus; Meldnerus, Iohannes [Ratsschulbibliothek Zwickau Signatur: 5.1.9.(77)]

**Carmina Supremo** Christianae funerationis honori, perennisq[ue]; memoriae...Magdalenae ... Thomae Lebzelteri, Senatoris Reip. Lips. primarij, & Templi ad D. Thomae praefecti dignissimi, Coniugis desideratissimae, in Domino consopitae, Lipsiae 20. Octob. Anno 1621 / Debitae in defunctam observantiae, et piae in moestißimam familiam Oympaphias publicè contestandae ergò à Filiis, Fautoribus, & Amicis consecrata. [s.l.] **1621**, [30] Bl.

Beiträger: Höpffnerus, Henricus; Pandochaeus, Johannes; Bornitius, Jacobus; Preibisius, Christoph; Reckius, Johannes; Landgrave, Simon; Hartung, Valentinus; Höpnerus, Johannes; Mulerus, Philippus; Genssreff, Abraham; Friedrich, Johann; Rennerus, Georgius; Martini, Jacobus; Zürner, Nicolaus; *Lebzelter, Nicolaus*; Bavarus, Conradus; C. B.; Francus, Paullus; Burchardus, Mauritius; Crell, Sebastian; Nendorff, Johann; Nilus, Christophorus; Agricola, Georg; Rennerus, Georgius Christophorus; Schegelius, Zacharias; Gengenbachius, Johannes; Kraehmer, Jonas; Clocius, Samuel; Mayer, Gabriel; Örnsterus, Christophorus; Canradus, Petrus; Fettebacijs, Georgius; Menius, Paulus; *Lebzelter, Thomas*; Wagner, Laur.; Wagner, Lorentz; Zurnerus, Philippus Nicolaus; Gramann, Henricus; Beck, Bartholomaeus; Praetorius, Johannes; Hausmann, Georg; Müllerus, Georgius; Zwelfffbot, Andreas; Schober, Johann Martinus; Munter, David de; *Lebzelter, Sigismundus*; *Lebzelter, Christianus*; Nilus, Christophorus <der Jüngere>; F. I. S.; Ritzsch, Gregor [Ratsschulbibliothek Zwickau Signatur: 6.6.32.(41) (Fragment)].

**Gengenbach**, Johann. Carmen consolatorium, Ad Integerrimum Ac Prudentissimum ... Thomam Lebzelterum, Senatorem Lipsiae dignissimum, ac Mercatorem primarium, Dominum ac Mecaenatem suum meritissimum; Coniugis ... Annae, Christophori Schnitzeri Noribergensis filiae, 4. Idus Quintiles, anni secularis M.DC. pie denatae, praematurum obitum, cum derelictis liberis lugentem / Piae Recordationis, Et Grati Animi Significandi ergo Conscriptum a Johanne Gengenbachio Coldicensi. Lipsiae: Berwaldus **1600**, [16] Bl.

[Vorlageform des Erscheinungsvermerks: Lipsiae Typis Haeredam Zachariae Berwaldi. Anno MDC]. [Ratsschulbibliothek Zwickau Signatur: 48.6.4.(28) und 49.1.4.(13)].

**Kaltenmarck**, Gabriel. Paradiswasser/ Das ist/ Beschreibung der vier Wasser/ Pison/ Gihon/ Hidekel und Phrath/ die von einem Stram in Eden (welcher daselbst den Garten zuwassern außgegangen) sich zertheilet: Sampt einer darzu gehörigen Tabula chorographica. Neben angehengtem verzeichnus der weitberümbten Wasserflüsse Gangis und Indi in Asia, und des Nili in Africa / Alles aus H. Schriff/ glaubwürdigen Historien und den Tabulis Geographicis zusammen gebracht/ durch Gabrieln Kaltemarckt/ Austriacum. Erschienen: [S.l.]: Megiserus; Leipzig: Grosse; Lantzenberger **1605**, [12] Bl., [1] gef. Bl., 235 S. [Vorlageform des Erscheinungsvermerks: Leipzig/ Bey Henning Grossen/ Buchhändler. Mit Churf. Sächs. special Privilegio auff zehen Jahr. In verlegung Hieronymi Megiseri. Anno M.DC.V.]

Beiträger: Simon, Tobias; Naarhamerus, Joan.; Lucius, Joan.; Fugerus, Caspar; Glaserus, Bernhardus; Dolmetschius, Marcus; Aichmannus, Martinus

Widmungsempfänger: Paller, Wolfgang; Zobel, Martin; Amon, Benedict; George, Hans; *Lebzelter, Thomas*; Harrer, Ernst

[Gotha, Forschungs- und Landesbibliothek Signatur: Theol 4 /49/1 (3)]

**Kitsch**, Heinrich. De Magistratibus Reipublicae Romanae Eiusque Criteriis: Dissertatio aphoristica, numeralis / In gratiam studiosae iuventutis horis subsecivis instituta ab Henrico Kitschio Lipsico Philiatro. Lipsiae: Grosius; [Leipzig]: Lantzenberger **1607**, 402 [i.e. 102] S. [Erscheinungsjahr nach einem Chronogramm].

Widmungsempfänger: Haneman, Gedeon; Leicher, Daniel; Bintzbach, Johannes; Blancke, Georgius; Scipio, Johannes; Rohtheubt, Johannes; Werner, Caspar; Schacher, Hartmannus; Peilick, Johannes; Rose, Leonhardus; Mostelius, Theodorus; Olhafen, Leonhardus; *Lebzelter, Guolffgangus*; Calmbergius, Paulus; Hütter, Georgius; Meyer, Fridericus; Greffen, Caspar; Sieber, Vitus; Grünewaldt, Johannes; *Lebzelter, Thomas*; Schillert, Christophorus; Kaußler, Balthasar; Eichhorn, Bartholomaeus; Maßbach, Ernestus; Heintze, Petrus; Deuerlin, Sigismundus; Schweitzer, Michael; Volckmar, Jacobus; Welsch, Johannes; Babst, Christianus. [Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz Signatur: Rn 4547, u.a.].

**Lebtzelter**, Thomas. Epicum Quod Victori Jesu Christo Sacrum. Voluit Thomas Thomas Lebtzelterus Ulma-Suevus Epicum Quod Victori Jesu Christo Sacrum. Voluit Thomas Thomas Lebtzelterus Ulma-Suevus. Wittebergae: Richterius **1616**, [5] Bl. [Vorlageform des Erscheinungsvermerks: Wittebergae, Ex Officina Johannis Richteri. Anno M.DC.XVI].

[SLUB Dresden: Lit.Lat.rec.A.386,26]

Widmungsempfänger: *Lebtzelterus, Thomas; Lebtzelterus, Wolffgangus; Lebtzelterus, Christophorus; Lebtzelterus, Jacobus*

**Letztes Ehrengedaechtnis** Der Erbar/ und Viel-Ehrentugendsamen Fr. Elisabethen/ gebohrner Lebzelterin ... Thomas Haisteins/ Buergers und Handelsmans zu Leipzig ... Witben/ Welche daselbst am 14. Augusti dieses 1659. Jahrs im 57. Jahr ihres Alters ... von dieser betruetzten Welt abgefordert/ und Donnerstags darauff ... beerdiget worden: auffgerichtet von Etlichen Freunden und Bekandten. Leipzig: Bauer **1659**, [4] Bl. Vorlageform des Erscheinungsvermerks: Leipzig/ gedruckt bey Johann Bauern

Beiträger: Hilscher, Johann Christoff; Hilscher, Christian; G. C. B.; J. S.; I. C. I.; Heroldt, Johann Friedrich; Feller, Joachim; Eichholtz, Daniel

[Ratsschulbibliothek Zwickau Signatur: 48.6.4.(150)]

**Mann**, Christian. BergkPredigt/ Das ist: Christliche Erinnerung/ was bey den vier unterschiedlichen Jährlichen Quatembern und BergkRechnungen/ Christlichen/ Gottliebenden

Bergkleuten zu betrachten fürgestellt/ nach anweisung des 15. Capitels/ des Evangelisten Lucae / Gehalten an einer Bergkrechnunge/ Montags III. Trinitatis ... Durch Christianum Mann ... Pfarrherrn des Bergkstädtleins Eybenstock ... Freybergk: Hoffman, [Melchior] **1616**, [24] Bl..

Widmungsempfänger: *Lebzelter, Thomas*; Grieffen, Hans

[Halle, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt Signatur: Pon Ya 4182, QK]

**Mülmann**, Johann. Zwo Christliche Jubel-Predigten: Bey dem andern Iubilaeo Academiae Lipsiensis, oder Begängniß der andern vollendeten hundertjahrzeit: Gott ... zu sonderbarem Lob unnd schuldiger Dancksagung/ für die gestiffte/ und nu mehr uber die zwey hundert Jahr in Gnaden erhaltene Universitet ... zu Leipzig: Den 3. und 4. Decemb. des 1609. Jahres ... zu S. Niclas ... gehalten / von M. Johan. Mulman, der H. Schrifft Professorn, und Diener am Wort Gottes. Leipzig: Apel; Leipzig: am Ende **1610**, [2] Bl., 37 S. [Vorlageform des Druckvermerks: Typis Tobiae Beyer. Gedruckt zu Leipzig bey Valentin. am Ende. Anno M.DC.X.] [SLB Dresden Signatur Hist.Sax.H.722,misc.8]

Widmungsempfänger: *Lebzelter, Thomas*

**Schmuck**, Vincentius. Leichpredigt/ Uber den Spruch des 130. Psalms/ Israel hoffe auff den Herrn/ etc. Beym Begräbnis der Erbar und Ehrentugendsamen Frawen Magdalenen/ Des ... Thomae Lebzelters/ des Raths und Handelsmanns in Leipzig/ gewesener Ehelichen Haußfrawen/: Welche den 20. Octobris, Anno 1621. im Herrn selig entschlaffen/ und den 24. desselben Christlicher weise zur Erden bestattet worden. / Gehalten durch D. Vincentium Schmuck ... Leipzig: Lanckisch, [Friedrich <der Ältere>]1622, [48] Bl.

Beiträger: C. B.; Bornitius, Jacobus; Preibisius, Christoph.; Pandochaeus, Johannes; Nicolai, Philippus; Martini, Jacobus; Höpffnerus, Heinricus; Menius, Paulus; Frid., Jo.; Genfressius, Abrah.; Rennerus, Georgius; Graman, Henricus; Zurner, Nicolaus; *Lebzelter, Nicolaus*; Bavarus, Cunr.; Munter, David de; Francus, Paullus; Burchardus, Mauritius; Crell, Sebastian; Örnesterus, Christophorus; Mayer, Gabriel; Müllerus, Philippus; Krähmer, Jonas; Höpnerus, Johannes; Gengenbachius, Johannes; Schlegelius, Zacharias; Clocius, Samuel; Hartung, Valentinus; Rennerus, Georgius Christophorus; Canradus, Petrus; Fettebacius, Georgius; Agricola, Georg.; *Lebzelter, Thomas*; Wagner, Laur.; Wagner, Lorentz; Landgrave, Simon; Nilus, Christophorus; Beck, Bartholomaeus; Praetorius, Johannes; Hausmannus, Georgius; Müllerus, Georgius; Zwelffbot, Andr.; Schober, Johannes Martinus; Nendorff, Joannes; *Lebzelter, Sigismundus*; *Lebzelter, Christianus*; Ritzsch, Gregor; Reckius, Joannes J. F. [Gotha, Forschungs- und Landesbibliothek Signatur: LP D 8 V, 5 (12), u.a.].

**Schreiter**, Johann. Ezechias Redivivus, Das ist: Eine Christliche LeichPredigt Uber dem Spruch Esaiae am 38. v. 17. ... Bey dem ansehlichen Leichenbegängnis Der ... Frawen Catharina/ Des ... Herrn Magni Lebtzelters ... Churf. Sächs. Appellation Raths/ und Cantzlers des Stiffts Meissen zu Wurtzen/ Ehlichen Haußfrawen seligen: Welche den 25. August. Anno 1626. in Gott selig verschieden/ und folgends den 27. eiusdem in der DomKirchen zu Wurtzen ... bestattet worden / Gehalten durch Johan. Schreitern ... des Stiffts Meissen Superintendenten, und desselben Stiffts Consistorii Assessorn, Pfarrherrn zu Wurtzen. [S.I.], **1626**, [43] Bl. ;

Beiträger: Höpffnerus, Heinricus; Rothe, Caspar.; Günther, Johannes; Müller, Georg.; Wirth, Polycarpus; Landgrave, Simon; Reckleben, Hieronymus; *Lebzelter, Thomas*; Landgravius, Theophilus; Pfannkuche, Daniel; Bernhardi, Cunrad.; Graul, Jacobus Andreas; Thomas, Michael; Müller, Philippus; Hecker, Nicolaus; Avianus, Hieronymus; Fridericus, Joan.; Sartorius, Joannes; Bavarus, Cunrad.; Töpffer, Adrianus; Preibisius, Christophorus; Laßman, Simon; Mamphrasius, Wolffgangus; Stigelius, J.; Lyserus, Polycarpus; Cundisius,

Godofredus; Rudolphi, Johannes Christophorus; Albrecht, Johannes; Putscher, Daniel; Rothe, Christianus; Schultes, Jacob; Höpnerus, Johannes; Corvinus, Andreas  
[Dresden, Sächsische Landesbibliothek / Staats- und Universitätsbibliothek Signatur: Hist.Sax.D.510,11.r].

**Weinrich**, Georg. Christliche Einweyhungs-Predigt/ des schönen und Kunstreichen/ Newerbawten Tauffsteins/ in der Kirchen zu S. Thomas in Leipzig/: Gethan am Tage Johannis des Teuffers/ den 24. Tag Iunii, Anno Christi **1615** / Durch Georgium Weinrich/ ... Leipzig : Lamberg, [Abraham] 1615, [1] Bl., 54 S., [4] Bl. : Ill. (Holzschn.).

Beiträger: Hartungus, Valentinus

Widmungsempfänger: *Lebzelter, Thomas*; Werner, Caspar

[Dresden, Sächsische Landesbibliothek / Staats- und Universitätsbibliothek Signatur: Hist.Sax.H.423,misc.9; u.a.].

[Rest vorliegend nicht abgedruckt, bei Interesse schicken Sie mir bitte ein E-Mail.]



Kontakt:

[Bernhard.Pabst@arcor.de](mailto:Bernhard.Pabst@arcor.de)  
[www.familienforschung-pabst.de](http://www.familienforschung-pabst.de)